

Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

NR. 128 | € 1,70

MÜNCHNER MERKUR
MONTAG, 8. JUNI 2015



Der große Manitu rief Pierre Brice

Pierre Louis Baron de Bris, bekannt als Pierre Brice, ist am Samstag im Alter von 86 Jahren in einem Krankenhaus bei Paris gestorben. Für seine Fans heißt das: Winnetou ist tot. Der französische Schauspieler hat in den Karl-May-Filmen die Figur des Apachen-Häuptlings geprägt – und sie ihn. » KULTUR



Unsere Themen im Internet
G7: Haben Sie gesehen, wie die Air Force One mit Barack Obama in München landet? Bei uns finden Sie ein exklusives Video.

Erdogans AKP verliert absolute Mehrheit

Ankara – Bei der Wahl in der Türkei ist der pro-kurdischen HDP nach einer Zitterpartie der Einzug ins Parlament gelungen. Die Partei habe ausreichend Stimmen erhalten, um nicht mehr unter die Zehn-Prozent-Hürde fallen zu können, meldete der Sender CNN Türk am späten Sonntagabend. Nach Auszählung von fast 95 Prozent der Stimmen stand die islamisch-konservative Regierungspartei AKP vor dem Verlust der absoluten Mehrheit. Sie sackte demnach im Vergleich zur letzten Wahl von 50 auf rund 41 Prozent ab. Damit dürfte die HDP die AKP-Pläne zur Einführung eines Präsidialsystems unter Präsident Recep Tayyip Erdogan vereiteln haben. » POLITIK

KLEINANZEIGEN AUFGEBEN
Telefon: (089) 5306-666 oder www.merkurtz.de

AUS DEM LANDKREIS

Top-Werbung für Murnauer Brauerei

Ein strahlender Barack Obama, mitten in Krün. Und mit was in der Hand? Mit einem original Murnauer Karg-Weißbierglas. Ein Bild, das gestern um die Welt ging. Einen besseren Werbeeffect hätte sich der Staffelsee-Ort samt Brauereifreund Franz Schubert nicht wünschen können, auch wenn es ansonsten in den vergangenen Tagen im Raum Murnau wie ausgestorben wirkte. Viele Details über den G7-Gipfel in Schloss Elmau, über dessen zwei Gesichter, über das Unwetter am Samstagabend und über die Protest-Radtour können Sie, liebe Leser, in der heutigen Lokalausgabe finden.



Michaela Sperer
Redakteurin
Murnauer Tagblatt
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

SPORT



1860: Rückhalt für Poschner

Noor Basha, Stellvertreter des 1860-Mehrheitsgesellschafters Hasan Ismaik, hat sich im Interview mit unserer Zeitung klar dafür ausgesprochen, dass der umstrittene Gerhard Poschner Sportdirektor der Löwen bleibt. Zudem bestätigte er, dass Ismaik weiter in die Mannschaft investieren werde: „Das Geld ist da“, sagte er. SEITE 29

WETTER

Vormittag +16°
Nachmittag +18°
SEITE 16

GLÜCKSZAHLEN

Lotto: 15 - 16 - 22 - 29 - 41 - 48
Superzahl: 0
Spiel 77: 4 7 5 2 2 4 5
Super 6: 0 7 6 5 9 5
Toto: lag noch nicht vor
6 aus 45: lag noch nicht vor

LEBEN

Herzklappe per Katheter

Auch Herzklappen können verschleifen. Doch was machen Patienten dann? Früher konnte man die Klappen nur mittels einer Operation austauschen. Inzwischen geht das auch anders – weit weniger belastend. Lesen Sie im heutigen Teil unserer Herzserie, wie ein Klappen-Ersatz per Katheter funktioniert. SEITE 19

WELTSPIEGEL

Unwetter treffen Festival

Nächtliche Gewitter schüttelten „Rock am Ring“ bei seiner Premiere in Mending ordentlich durch. 33 Menschen wurden verletzt. Gleich drei Blitze hatten in das riesige Areal mit seinen 90 000 Besuchern eingeschlagen. SEITE 26



Fröhliches Aufeinandertreffen: Angela Merkel und Barack Obama besuchten vor Gipfel-Beginn die Gemeinde Krün. FOTO: DPA

Friedlicher Auftakt des G7-Gipfels

Obama und Merkel üben Schulterchluss – Nur kleinere Scharmützel bei Protesten

Elmau – Die schlimmsten Befürchtungen haben sich nicht bestätigt: Die Proteste gegen den G7-Gipfel sind am Wochenende von kleineren Ausnahmen abgesehen weitgehend friedlich verlaufen. Die Polizei war mit mehr als 20 000 Kräften den rund 3600 Demonstranten völlig überlegen. Am Samstagabend musste das Camp der Gipfelgegner nach einem Unwetter sogar vorübergehend geräumt werden.

Unterdessen begann am Sonntagmittag auf Schloss Elmau die Besprechung der sieben

Staatschefs und zwei EU-Vertreter. Zuvor hatten Bundeskanzlerin Angela Merkel und US-Präsident Barack Obama bei einem Besuch in der Ortschaft Krün demonstrativ einen Schulterchluss zelebriert. „Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten, die wir heute haben, ist Amerika, sind die Vereinigten Staaten von Amerika unser Freund, unser Partner“, sagte Merkel. Obama beteuerte: „Heute morgen feiern wir eines der stärksten Bündnisse, das die Welt je gekannt hat.“ Der US-Präsident wurde von den Krü-

nern freundlich empfangen. Leider habe er seine Lederhosen vergessen, scherzte Obama, der zum vierten Mal in seiner Amtszeit Deutschland besucht.

Das Treffen wird unter anderem von der Krise in der Ukraine und dem Finanzstreit der EU mit Griechenland überschattet. Der Ton gegenüber Athen verschärfte sich zusehens. Hinter verschlossenen Türen wurde gestern unter anderem über TTIP gesprochen. Bis Ende dieses Jahres wolle man „ernsthafte Fortschritte“ erzielen. Während des Abendessens ging es

um diverse außenpolitische Krisenherde. Details wurden zunächst nicht bekannt.

Rund um Garmisch-Partenkirchen beruhigte sich die Lage am Sonntagabend. Das Protestcamp leerte sich rasch. Etliche G7-Gegner verließen Garmisch – genervt von den abendlichen Unwettern, aber auch aus Termindruck. „Wir müssen morgen schließlich arbeiten. Wir sind ganz normale Menschen“, sagte ein Camp-Sprecher. Die Polizeistärke soll indes gleich bleiben. mm

» KOMMENTARE/SONDERSEITEN

Deutsche-Bank-Chefs treten zurück

Jain geht Ende Juni, Fitschen 2016 – Nachfolger wird der Brit John Cryan

Frankfurt – Die Co-Chefs der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen und Anshu Jain, haben überraschend ihren Rücktritt angekündigt. Jain wird zum 30. Juni 2015 zurücktreten, Fitschen zum Abschluss der Hauptversammlung im Mai 2016, teilte die Deutsche Bank am Sonntag mit. Aufsichtsratsmitglied John Cryan (54) wurde gleichzeitig zum 1. Juli 2015 zum Co-Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank ernannt. Nach dem Ausscheiden von Fit-



Das wars: Jain (li.), Fitschen

schen soll Cryan alleiniger Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank werden. Der Aufsichtsrat habe Jain

gebeten, bis Januar 2016 als Berater der Bank zur Verfügung zu stehen. Der Brit John Cryan ist seit 2013 Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und hat die Funktion des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses inne. Er ist zudem Mitglied des Risikoausschusses. Mit Amtsantritt als Co-Vorstandsvorsitzender wird er sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrats niederlegen. Cryan war von 2008 bis 2011 Finanzvorstand der UBS. » KOMMENTAR/WIRTSCHAFT

DIE GUTE NACHRICHT

Innovativ

Deutschland gehört zur Spitzengruppe innovativer europäischer Staaten. Angeführt wird die Liste von Schweden, gefolgt von Dänemark und Finnland, wie der von der EU-Kommission vorgestellte Anzeiger zur Innovationsentwicklung in den EU-Mitgliedstaaten zeigt. Demnach lag 2014 die deutsche Innovationsleistung 22 Prozent über dem EU-Durchschnitt.

„Schreibschrift nicht abschaffen“

Berlin – Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) hat sich für die Beibehaltung der Schreibschrift auf den Lehrplänen deutscher Schulen ausgesprochen. Es gebe Tendenzen zur Abschaffung, weil Druckbuchstaben einfacher erschienen, sagte sie der „Bild am Sonntag“. „Das wäre ein Fehler“, so Wanka. Zur Begründung sagte die Ministerin: „Wer Schreibschrift schreibt, schreibt bewusster. Schreibschrift fördert außerdem die Feinmotorik und das logische Denken.“ Beides sei durch Studien belegt. Zudem trainiere das Schreiben in Schreibschrift bestimmte Synapsen im Gehirn. Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid für „Bild am Sonntag“ unter 501 Personen wollen auch 83 Prozent der Befragten die Schreibschrift erhalten.

Papst warnt vor neuem Weltkrieg

Sarajevo – Papst Franziskus hat angesichts vieler bewaffneter Konflikte weltweit eine Aussöhnung zwischen den Religionen angemahnt. 20 Jahre nach dem Krieg in Bosnien sagte er bei einem Besuch in Sarajevo: „Der interreligiöse Dialog ist hier überall in der Welt eine Voraussetzung für den Frieden. Er ist eine Pflicht für alle Gläubigen.“ Sarajevo war von 1992 an Schauplatz eines Krieges zwischen muslimischen Bosniern, orthodoxen Serben und katholischen Kroaten. Mit Blick auf die aktuellen Konflikte sagte Franziskus: „Es ist eine Art dritter Weltkrieg, derstückweise geführt wird. Und im Bereich der globalen Kommunikation nimmt man ein Klima des Krieges wahr.“ Einige Menschen wollten dieses Klima schüren und suchten den Zusammenstoß verschiedener Kulturen. kna

IS-Terror rückt an Westeuropa heran

Berlin – Die Bedrohung durch radikale Kämpfer der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) rückt offenbar näher an Westeuropa heran. Unter Berufung auf Sicherheitskreise heißt es in einem Bericht der „Welt am Sonntag“, Staaten des Westbalkans entwickelten sich zunehmend zum Einfallstor für islamistische Terroristen. Die deutschen Sicherheitsbehörden würden seit Monaten beobachten, dass radikale Islamisten Netzwerke zur Schleusung von Dschihadkämpfern ausbilden. Im Kosovo, in Bosnien-Herzegowina, Albanien und Mazedonien rekrutieren demnach salafistische Prediger im großen Stil Kämpfer für Syrien und den Irak. Die deutschen Nachrichtendienste sollen diese Woche das geheime Parlamentarische Kontrollgremium des Bundestages unterrichten. kna

Bessere Förderung für Begabte

Kultusminister stimmen über Konzept ab – Humankapital

Dresden – Begabte Mädchen und Jungen sollen an Deutschlands Schulen künftig frühzeitig und besser gefördert werden. Ein entsprechendes Papier steht bei der Kultusministerkonferenz (KMK) in dieser Woche in Berlin zur Abstimmung. KMK-Präsidentin Brunhild Kurth (CDU) tritt vehement für die Belange Begabter ein. „Eine gute Schule fördert sowohl die benachteiligten Kinder, lässt aber auch die Talente nicht verkümmern“, sagte sie. Das sei auch eine Frage von Bildungsgerechtigkeit.

Die sächsische Kultusministerin erinnerte daran, dass man sich in Deutschland lange Zeit mit Eliten schwer getan habe. „Es war ja geradezu verpönt, das Wort in den Mund zu nehmen.“ Man habe sich bei Förderung vor allem auf leistungsschwache, sozial benachteiligte Schüler oder

Inklusion konzentriert. „Wir müssen aber das eine tun und dürfen das andere nicht lassen“, sagte Kurth. Auch leistungsstarke Schüler hätten einen Anspruch auf gezielte Förderung. Dabei gebe es Nachholbedarf.

Kurth begründet ihren Einsatz für die Begabtenförderung auch mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten: „Deutschland hat keine Rohstoffe, wir haben nur Humankapital. Und wir sind Exportweltmeister. Damit das so bleibt, muss die deutsche Wirtschaft ihr Niveau halten. Dazu braucht es die Begabten.“ Wirtschaft und Wissenschaft seien sehr an dem Thema interessiert. Die KMK-Chef sieht aber auch die Wirtschaft in der Pflicht. Sie könnte leistungsstarke Studenten beispielsweise schon während des Studiums unterstützen und gezielt fördern.

Anzeigen (089) 5306-666
Leser-Service (089) 5306-777

KOMMENTARE

G7 und das Phantom

Dunkler Schatten

Weltpolitik made in Bavaria - mit Szenen fürs Fotoalbum so ganz nach dem Geschmack von Kanzlerin Merkel. Die harmonischen Bilder vor der sonnendurchfluteten Wetterstein-Idylle konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwei europäische Krisen die Siebener-Gruppe in Elmau schnell einholten. In der Ostukraine flammten die schwersten Kämpfe seit der „Waffenruhe“ im Februar auf. Und die griechische Regierung setzt ihre verbotene Obstruktionspolitik fort und einen weiteren Zahlungsaufschub für IWF-Kreditraten durch. Die USA werden die auf dem Gipfel in der Überzahl vertretenen Europäer erneut dazu drängen, den Brexit zu verhindern. Sie fürchten eine Destabilisierung der vor sich hin dümpelnden Weltkonjunktur. Nicht ganz zu Unrecht, denn 50 Prozent der Wirtschaft sind Psychologie, wusste schon Kanzler Ludwig Erhard.

Viele Beobachter meinen, der größte Fehler der G7 sei es gewesen, Russlands Präsident Putin nicht zum Gipfel einzuladen. Nun: Obwohl der Moskauer Potentat in Elmau nicht dabei ist, ist er doch über die Themenagenda präsent. Ohne Russland kann der Ukraine-Konflikt schwerlich gelöst werden. Ohne Russland wird der Brutalität des IS-Terrors in Syrien, im Irak oder Jemen kaum Einhalt geboten werden können. Doch Putin ist unberechenbar. Er war es, der Völkerrecht gebrochen und Grenzen verschoben hat. Wie sinnvoll ist das Gespräch zwischen dem Unzuverlässigen und einer Gemeinschaft, deren freiheitlich-demokratische Werte er mit Füßen tritt? Es weicht verhärtete Fronten wohl kaum auf, wenn Sieben sagen, was sie vom Achten halten. Putin selbst hätte dazu beigetragen können, dass die Entfremdung zwischen Moskau und den G7-Staaten ein Stück weit aufgebrochen wird. Eine Geste, ein deutliches Signal zur Beruhigung in der Ostukraine wäre ein wichtiger Schritt hin zu Europa gewesen, der die Tür zu G7 hätte öffnen können. Einfluss genug hätte der Kremlchef. Narziss Putin aber wollte nicht.



Bettina Bäumlisberger

Sie erreichen die Autorin unter Bettina.Baeumlisberger@merkur.de

Sicherheit beim G7-Gipfel

Mit zweifelhaften Mitteln

Sie konnten einem leid tun, die Gipfelgegner. Ihre Demo durch Garmisch-Partenkirchen endete mit einem Pfefferspray-Einsatz der Polizei. Ein heftiges Unwetter blies die Abschlusskundgebung weg, das Protest-Camp wurde evakuiert. Dann die Nachricht, dass aus der 50-köpfigen Delegation zum Gipfelort doch nichts wird. Für die Demonstranten eine mittelgroße Schlappe. Den Gipfel konnten sie nicht blockieren, kein Stück.

Heißt auch: Die schlimmen Befürchtungen sind bisher nicht eingetreten, kaum Gewalt, keine Randalen, wenige Verletzte; Elmau war nicht Heiligendamm, zum Glück. Mission erfüllt, wird Innenminister Joachim Herrmann sagen können - wenn auch mit zweifelhaften Mitteln.

Denn bei der Masse an Polizisten musste man Beklemmungen kriegen, zumal als Demonstrant. Das Wort dafür ist wohl Einschüchterung, das Resultat: Demonstrationsfreiheit light. Dazu kamen Gängelungen bis zum Schluss: Dass das Gericht die Delegation zum Schloss Elmau erst Samstag, in allerletzter Sekunde, verbot, ist nur eine davon. Dabei ruhig geblieben zu sein, ist ein Verdienst der Demonstranten selbst - und der Garmischer, die ihnen beim Unwetter Unterschlupf gewährten. An so viel Offenheit dürfte sich die Politik ein Beispiel nehmen.



Marcus Mäckler

Sie erreichen den Autor unter Marcus.Maekler@merkur.de

Rücktritt der Deutsche-Bank-Chefs

Ein Befreiungsschlag

Jetzt also doch: Die Co-Chefs der Deutschen Bank treten zurück. Nach der harschen Kritik an Jürgen Fitschen und Anshu Jain vor gut zwei Wochen, als Aktionäre das Duo bei der Hauptversammlung ausbuhten, überrascht das nicht. Nicht nur sie forderten zuletzt den Rückzug der beiden, auch Investoren und die Politik wollten nicht mehr mitspielen. Für Deutschlands größtes Geldhaus, das in den vergangenen Jahren nichts außer Skandalen vorzuweisen hatte, ist der Rücktritt ein Befreiungsschlag.

Verwunderlich ist, dass sich das Duo überhaupt solange halten konnte. Fitschen muss sich momentan vor dem Landgericht München wegen versuchten Prozessbetruges im Fall Kirch verantworten. Schon deshalb hat er sich für viele als Bankchef disqualifiziert. Er würde aber ohnehin aus Altersgründen 2017 bei der Deutschen Bank ausscheiden. Die interessantere Figur ist Jain. Seine Position wurde zuletzt gestärkt. Der Aufsichtsrat übertrug ihm die Verantwortung für Strategie und Organisationsentwicklung. Er sollte den künftigen Kurs bestimmen. Gerade der Mann, der für viele die Exzesse des Investment-Bankings symbolisiert. Der Mann, in dessen Zuständigkeitsbereich beinahe alle Skandale der vergangenen Jahre fallen. Will die Deutsche Bank ihr angeschlagenes Image aufpolieren, geht das nur ohne Jain. Nun ist Platz für einen Neuanfang.



Manuela Dollinger

Sie erreichen die Autorin unter Manuela.Dollinger@merkur.de

KARIKATUR



Über allen Gipfeln ist Ruh. . .

ZEICHNUNG: TOMICEK

DIE POLITISCHE AGENDA

Athen stört die Tagesordnung

Beim G7-Gipfel geht es um internationalen Terror, Klimaschutz oder die Ebola-Epidemie. Eigentlich. Doch Europa plagt sich mit den Problemen Griechenland und der Ukraine. Alles andere tritt in den Hintergrund.

VON C. BÖHMER, K. DUNZ UND M. SCHIER

Elmau – Jean-Claude Juncker nimmt als letzter am G7-Gipfeltisch Platz. Der EU-Kommissionspräsident begrüßt mit sorgenvoller Miene die anderen Mächtigen der Welt, die sich in einem holzgetäfelten Raum mit Blick auf grüne Wiesen und hohe Berge auf Schloss Elmau versammelt haben. Kanzlerin Angela Merkel wird von US-Präsident Barack Obama und dessen französischen Amtskollegen François Hollande eingerahmt.

EU-Veteran Juncker kümert sich am Sonntagnachmittag nicht nur um Fragen der Weltwirtschaft und des internationalen Handels, die offiziell als erstes auf der Tagesordnung stehen. Er muss auch ein Riesen-Problem in den Griff bekommen, das überhaupt nicht im offiziellen Programm zu finden ist: die Griechenland-Krise. Vielleicht auch deshalb perlen Schweißtropfen über seine Stirn.

Die Hängepartie um neue, dringend benötigte Milliardenhilfen für Athen zieht sich schon seit Monaten hin. Nun wird die Zeit knapp, denn bis Monatsende muss ein Deal gefunden werden. Die Europäer sind zunehmend genervt. Und die USA machen schon länger Druck, dass die Europäer ein Abdriften oder einen möglichen EU-Austritt Griechenlands verhindern mögen. Die

drohende Staatspleite an Europas strategisch äußerst wichtiger Südostflanke spielt in den Hinterzimmern des Schlosses eine wichtige Rolle. Unmittelbar vor dem Spitzentreffen telefonierten Gipfelgastgeberin Merkel sowie Hollande (ihr engster europäischer Partner) mit dem griechischen Premier Alexis Tsipras.

Über den Linkspolitiker aus Athen äußert sich der bisher durchaus wohlwollende Juncker verärgert. Der Ton wird zunehmend undiplomatisch: „Um Freundschaften zu führen, muss man einige Mindestregeln einhalten“, doziert der 60-Jährige am Sonntag. Im Ringen um ein Reformpaket

Griechenlands trafen versprochene Vorschläge nicht in Brüssel ein. Zudem erzählte Tsipras laut Juncker im heimischen Parlament Dinge, die nicht dem Verhandlungsstand entsprachen. „Ich bin enttäuscht“, bilanziert Juncker bitter. Der frühere Euroretter warnt deutlich: Es gebe im Poker um Milliarden Fristen – und auch er könne kein Kaninchen aus dem Hut ziehen, um problemlos einen Kompromiss zu vereinbaren.

Insgesamt verschärft sich die Tonlage zwischen Brüssel und Athen. Besonders hervor tut sich dabei wieder einmal Griechenlands Finanzminister Gianni Varoufakis. Die jüngsten

PRESSESTIMMEN

zum G7-Gipfel:

„Unter der Aufsicht von (Bundeskanzlerin) Angela Merkel als perfekter Gastgeberin versammelt der G7-Gipfel als vollendeter Club von Würdenträgern die wichtigsten Politiker des Westens um den großen amerikanischen Bruder, der seine Wünsche äußern und sich zufrieden über die Entscheidung seiner Alliierten gegenüber Russland äußern wird. Dies gilt besonders für das Export-Embargo, auch wenn der europäische Steuerzahler für die Absatzschwächen bezahlen muss (...)“

DNA (STRASSURG)

„Die Staats- und Regierungschefs der G-7-Länder (treffen sich) im bayrischen Elmau. Es ist leider zu erwarten, dass gerade die Europäer nur allzu gern Putins Lügen Glauben schenken, würde es doch ihre Passivität in der Krise in der

Ukraine entschuldigen. Dabei geht es dort um europäische Grundwerte: Freiheit, Menschenrechte, Pluralismus.“

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

„Die G7 sind zu Beginn ihres fünften Jahrzehnts ebenso erschöpft und machtlos wie die anderen Säulen der westlichen Nachkriegsordnung. Macht hat, wer andere, auch gegen ihren Willen, zu einem Tun oder Lassen bewegen kann. Gewiss sind Angela Merkel, Barack Obama oder David Cameron nicht völlig ohnmächtig, als Oberhäupter der größten Streitkräfte und Volkswirtschaften der Welt. Doch zur Befriedung der Welt, zum Schutz der Atmosphäre und der Weltmeere, zur Befreiung von hunderten Millionen Frauen aus Unterdrückung und Ausbeutung fehlt ihnen das Pouvoir.“

DIE PRESSE, WIEN



Ein Pavillon als Sitzungssaal (v.l.): François Hollande (Frankreich), David Cameron (Großbritannien), Matteo Renzi (Italien), Angela Merkel, Jean-Claude Juncker (EU-Kommission), Donald Tusk (EU-Rat), Shinzo Abe (Japan), Barack Obama (USA) und Stephen Harper (Kanada). Normalerweise wird in diesem Raum des Schlosshotels Yoga gemacht. FOTO: AFP

Angespanntes Klima

Die Kanzlerin will klare Signale in der Energiepolitik, die Euphorie in anderen G7-Ländern hält sich in Grenzen

München – So ein Wochenende wäre eigentlich wie geschaffen, um ein Werbevideo für erneuerbare Energien zu drehen: Tagsüber brennt beim Gruppenfoto die Sonne auf die Häupter der G7-Staatschefs, abends pfeift der Wind um das Schloss Elmau. Doch drinnen? Geht es beim Thema Energie eher frostig zu.

Angela Merkel, die nach der Katastrophe von Fukushima in Sachen Energiewende weltweit vorgehen wollte, hat im Vorfeld den Druck auf die übrigen Staaten erhöht, mehr Engagement zu zeigen. Nicht alle sind begeistert, und ausgerechnet die Fukushima-geplagten Japaner gehören zu den größten Blockierern.

Heute Vormittag um 9 Uhr wollen die Staatschefs hinter verschlossenen Türen das heiße Eisen anpacken. Umweltschützer befürchten, dass am Ende wieder nur Lauwarmer herauskommen könnte. Laut Greenpeace stoßen die sieben Länder, die nur zehn Prozent der Weltbevölkerung stellen, weiterhin mehr als 26 Prozent der globalen Treibhausgase aus. Zwar erhöht sich überall der Anteil erneuerbarer Energien, doch die Dynamik in den USA, Japan, Kanada und Frankreich hinkt deutlich der in Deutschland, Italien und Großbritannien hinterher. Womit die Konfliktlinien beim Gipfel auch schon klar wären.

Kurz vor dem Beginn des Treffens hatte Angela Merkel am Wochenende nochmal ein klares Signal gesetzt: In ihrem wöchentlichen Internet-Video sagte die Kanzlerin, sie hoffe, „dass wir als G7-Länder klar sagen können: Wir stehen zum Ziel“, die Erderwärmung auf zwei Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Ansonsten werde es kein Klimaabkommen in Paris geben – „und das wissen alle Beteiligten“. Während der UN-Klimakonferenz in Paris vom 30. November bis 11. Dezember soll als Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll ein neues Abkommen mit verbindlichen Zielen vereinbart werden.

Derzeit sind Staaten aufgerufen, den Vereinten Nationen freiwillige Beiträge zu melden. Gerade in Japan ist man weit weniger begeistert von Wind und Sonne als in Deutschland. Dort setzt man eher weiter auf Kohle, Gas und Atom. Premierminister Shinzo Abe stellte am Samstag in Aussicht, in Elmau eine Reduzierung der Treibhausgase in seinem Land um 26 Prozent bis 2030 anzukündigen. Klingt nicht schlecht, aber Umweltschützer rügen: Nicht genug. „Statt 26 Prozent müsste die Reduzierung bei 40 bis 60 Prozent liegen“, fordert Kiri Hanks, Klimaexpertin von der Organisation Oxfam.

Es wird spannend, wie einig

sich die Gipfelteilnehmer am Ende präsentieren. Die G7 verstehen sich als Wertegemeinschaft, die geschlossen gegenüber anderen auftritt – gerade in der Klimapolitik, die in den Schwellenländern oft ein Schattendasein fristet, wäre das von besonderer Bedeutung. Auch Geld spielt eine zentrale Rolle: Denn von 2020 an sollen 100 Milliarden Dollar jährlich zur Finanzierung von Schutzprojekten gegen den Klimawandel in Staaten der Dritten Welt ausgegeben werden. „Glaubwürdig“, sagt Merkel, „wird die Klimakonferenz in Paris nur, wenn wir wirklich dieses in Kopenhagen vereinbarte Ziel auch einhalten.“

MIKE SCHIER

OBAMAS DORFBESUCH

Große Kulisse im kleinen Krün

Der große Gipfel beginnt mit einer perfekten Inszenierung. US-Präsident Obama setzt sich in ein Alpendorf und trinkt ein Weißbier. „Gruß Gott“, ruft er. Die Bilder aus Krün gehen um die Welt. Hinter den Kulissen aber, in der Politik, ist das Idyll angekratzt.

VON CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER

Krún – Der mächtigste Mann der Welt scheitert an einer störrischen Wurst. Barack Obama sticht rein in das weiße Ding, aber es ist zäh und lässt sich irgendwie nicht schälen. Die 30 Agenten vom Secret Service könnten die Wurst notfalls aufschneiden. Besser ist allerdings der diskrete Rat von Joachim Sauer: Längsschnitt mit dem Messer, dann mit der Gabel rausheben, Haut nicht mitessen.

Die kleinen Probleme der Welt werden schnell gelöst an diesem Sommervormittag im Bilderbuchdorf Krún. Obama sitzt lachend auf einer Bierbank in der Sonne, zwischen Trachtlern, Gebirgsschützen, Alphornbläsern, gegenüber der hilfreichen Herr Sauer und dessen Frau, Angela Merkel. „Good to see you“, ruft Obama jedem zu, eine Art amerikanisches „Schnee, dass da seid.“ Der US-Präsident hat sein Sakko abgelegt, er flirtet mit der Dorfjugend, bewundert Gamsbärte, prostet den Bürgern mit seinem Weißbier zu, schlendert zur Blaskapelle. Nach 15 Minuten hat die Welt- und die Heile-Welt-Fotos im Kasten, dass es für Jahre reichen muss.

Genau das ist ja der Sinn dieses unfassbar surrealen Auftritts in Krún. Zum Auftakt des G7-Gipfels sind Obama und Merkel in die Gastgeber-Gemeinde gekommen. So locker und spontan der Besuch wirken mag, er ist ins kleinste Detail durchgeplant. Natürlich steht die Bierbank, auf der sich Obama niederlässt, genau in Reichweite der Fotokameras. Sie ist gepolstert, zufällig sitzen vier eloquente Krüner da, wie durch Zauberhand kommen Weißbier, Würste und Brezn.

Seine Berater haben Obama aufgeschrieben, er soll einen Scherz machen, dass er seine Lederhose vergessen habe. Und sie lehrten ihn, „Grüß Gott“ zu sagen. „Grüß Gott“, sagt er mit starkem Akzent. Damit die Journalisten, die all das dokumentieren sollen, nicht an einer Straßensperre scheitern und zu spät kommen, werden sie kurzfristig von Garmisch in drei Hubschrauber-Ladungen ins 1900-Einwohner-Dorf geflogen. Wo hinter jeder Ecke eine Einsatzhundertschaft wacht, die Gullydeckel versiegelt und Briefkästen abmontiert sind. Wo die Gebirgsschützen, 30 Mann, sogar Säbel und Karabiner daheimlassen mussten. Ach ja, und auf dem Kirchturm, erzählt einer, lauern Scharfschützen.

Man kann das alles komisch finden – aber so läuft Weltpolitik auf den großen Gipfeln. Sie braucht Bilder und Gesten, um von den Leuten verstanden zu werden. In diesem Fall ist der Subtext für das Bild: Die Staatschefs verstecken sich nicht im Gipfelschloss. Und Obama mag die Deutschen, eigentlich ist er ein ganz netter Kerl; wir sollten uns wegen kleiner Nettigkeiten nicht so anstellen.

Die Harmonie von Krún ist also Kulisse. Eine wunderschöne zwar, die folkloristisch alles aufbietet, und die Begeisterung der Menschen für das Jahrhundertereignis ist echt. Welcher Dorfbürgermeister kann schon sagen,



zur Einweihung seines neuen Rathausplatzes sei der US-Präsident angereist? Politisch ist die Wahrheit aber wolkeniger. Es gibt schwere Differenzen im deutsch-amerikanischen Verhältnis. Die USA können die Skepsis der deutschen Bürger über das geplante Freihandelsabkommen TTIP nicht im Mindesten verstehen. Auch nicht, dass sich die Deutschen über die Spionage der NSA aufregen, die sich offenbar mit Hilfe des deutschen Geheimdienstes auf ganz Europa erstreckte. Oder dass der Bundestag alle Details wissen will, worüber Merkel noch vor der Sommerpause entscheiden muss. Auf US-Seite wächst der Eindruck, die Deutschen seien undankbar – habe man sie nicht mit Geheimdienst-Infos vor Anschlägen bewahrt?

Wie tief die Kratzer im transatlantischen Verhältnis sind, hat eine Expertengruppe dieser Tage zusammengetragen, die des Anti-Amerikanismus unverdächtig ist – darin der ehemalige deutsche Botschafter in den USA, Wolfgang Ischinger, und Ex-Obama-Beraterin Karen Dornfried. „Wir haben ein Vertrauensproblem“, urteilen sie, es erodiert regelrecht. Die Generation nach 1989 pflegt nicht mehr die emotionale Verbindung wie früher an die Schutzmacht USA.

Die Berichte über Foltergefängnisse, NSA, das abgehörte Kanzlerhandy und TTIP empörten die Deutschen und seien dabei nur die Spitze eines Eisberges aus Unbehagen. Dahinter stecke der Zweifel an den hehren Motiven der Weltpolitik USA, an ihrem Wirtschaftsmodell und ihrer fundamentalen anderen Balance von Sicherheit und Freiheit. Umgekehrt maulen die USA, Berlin müsse auch mehr militärische Verantwortung in der Welt übernehmen.

Merkel spricht das sogar auf dem Dorfplatz an. Auf der kleinen Bühne am Rathaus, unter der Lüftmalerei, halten sie und Duzfreund Barack

Das bestgeschützte Weißwurstfrühstück der Welt: Auf dem Dorfplatz in Krún halten Barack Obama und Angela Merkel kurze Ansprachen. Später setzen sie sich an den Tisch rechts vorne im oberen Bild, wo schon Kanzlergatte Joachim Sauer ganz rechts sitzt. Unten: Die Fahrzeugkolonne mit Obama im gepanzerten Auto. Rechts: Polizisten sichern den ganzen Ort ab.



Landwirt Alois Kramer und seine magische Viertelstunde mit Obama

Nur einmal wird's für Alois Kramer junior eng: „Ich hatte das englische Wort für Fronleichnam nicht parat.“ Ein Fall für die Dolmetscherin. Ansonsten verläuft sein Gespräch mit US-Präsident Barack Obama bei **Weißbier und Weißwurst** problemlos – eine magische Viertelstunde für den Krüner Landwirt und Gemeinderat, die er wohl nie vergessen wird. Als der „Feri-Luis“, wie er im G7-Dorf genannt wird, am Sonntagvormittag den Biergarten-tauglichen Rathausplatz mit seiner Familie betritt, hat er von seinem Glück

noch keine Ahnung. „Hätt' ich das gewusst, **hätt' ich eine Milch mitgebracht.**“ Denn Alois Kramer ist Bauer aus Leidenschaft – und ein studierter obendrein. Im Studium absolvierte der 46-Jährige 2001 ein zweimonatiges Praktikum im US-Bundesstaat Vermont. Das sollte dem Ferl an diesem, für seine Heimatgemeinde so historischen Tag noch zu Gute kommen. Doch erst einmal nimmt das schneidige Mannsbild mit **Gamsbart auf dem Trachtenhut** in vorderster Reihe Platz. Dann setzt sich plötzlich Joachim Sauer zu ihm an den Bier-

tisch. Der Gatte der Kanzlerin, schräg gegenüber – langsam dämmert's dem Ferl-Luis. Und dann ist er da: Obama, weißes Hemd, blaue Krawatte. **Der mächtigste Mann der Welt sitzt Schulter an Schulter neben Kramer.**

Nachdem sich Mister President von Professor Sauer in das Geheimnis des Weißwurst-Pellens hat einführen lassen, nimmt Kramer das Gespräch auf. Und was eignet sich da besser als seine Vermont-Story. Es entwickelt sich ein angeregter Dialog über Strukturprobleme ländlicher Regionen. Von Small-Talk keine Spur. „Man nimmt Herrn Obama ab, dass er für die Probleme der Leute etwas übrig hat“, sagt Kramer hinterher. **Danach erklärt er Obama die Unterschiede der einzelnen Trachten** und zu welchen Anlässen sie getragen werden. Immer wieder nippt Obama an seinem alkoholfreien Weißbier einer Murнауr Brauerei. Irgendwann wird der Präsident sogar ein bisschen emotional. „Er sagte, es gefalle ihm so gut, dass er am liebsten mal mit seiner Familie hierher kommen möchte“, erzählt Kramer – „ohne Amtsstress.“ Barack Obama – für den Krüner ein feiner und „sehr differenzierter Mensch“.

Stunden später steht der Ferl-Luis in seinem Stall. **Der Alltag hat ihn wieder.** Doch in Gedanken ist er immer noch am Rathausplatz. Was er sich dabei denkt: „Yes, I can!“



Schulter an Schulter, mit Bier: Bauer Alois Kramer (links), Präsident Obama.

FOTO: GETTY

CHRISTOF SCHNÜRER

kurze Ansprachen. „Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten“, sagt sie, seien die USA ein Freund und Partner. Das müsse so bleiben, „weil wir es im gegenseitigen Interesse brauchen, weil wir es wollen und weil wir gemeinsame Werte teilen“. Er nennt sie „great friend Angela“ und betont doch, wie notwendig neue Handelsverträge seien und ein gemeinsames Vorgehen in der Weltpolitik. „Zusammen stehen wir als untrennbare Bündnispartner in Europa und rund um die Welt.“

Kann das bilaterale Vorspiel zum G7-Treffen also Kitt sein im transatlantischen Verhältnis? Für die Kanzlerin sind solche Atmosphäre-Treffen an besonderen Orten immer ein bisschen mehr als nur Bilder-Stories. Sie setzt die Runden fein dosiert und ja nicht inflationär ein, um das zwischenmenschliche Verhältnis zu verbessern. Sie sind auch kein Ersatz für Arbeitsgespräche. Obama und Merkel ziehen sich am Rande des Gipfels auch für ein Vier-Augen-Gespräch zurück. Sie reden zumindest über eines der sensiblen Themen, TTIP, und über den Komplex Russland-Ukraine. Und machen aus, an den Sanktionen gegen Moskau festzuhalten.

Auf dem Dorfplatz von Krún ist die Weißwurst inzwischen besiegt. Ein Krawatten-träger nähert sich nach einer Viertelstunde der präsidialen Bierbank, mahnt den nahenden Aufbruch an. Der US-Präsident folgt, erlaubt sich nur noch einen Scherz: Er läuft den verdutzten Sicherheitsleuten fast davon, eilt händeschüttelnd und winkend quer über den Dorfplatz zum Brotzeitstand – und stellt sich selber rein. Die Fotografen überschlagen sich fast.

Was keiner im Bild hat: Obamas Bierglas wird von Helfern sofort weggetragen. Er hat kaum einen Schluck getrunken, dabei war es nur ein Alkoholfreies. Irgendwo endet die Inszenierung doch.

Außen vor und doch dabei

Horst Seehofer empfängt afrikanische Staatschefs in der Residenz – Heute dürfen die „Outreach-Staaten“ beim G7-Gipfel mitdiskutieren

München – Das Spannungsfeld spiegelt sich schon im Kulturprogramm vor dem Essen wieder. Während Angela Merkel und Barack Obama gestern Abend längst auf Schloss Elmau tagten, wurde eine andere Politikerrunde noch im Münchner Cuvillies-Theater unterhalten. Erst gab es Wagner, Schubert, Strauss – klassisch-westliches Kulturgut. Dann exotischere Klänge: „OPERCussion Marimba“ – eine Art Willkommensgruß an Gäste, die beim Gipfel der großen Industriestaaten dabei sein dürfen, aber eben doch nicht dazugehören: die Chefs aus Schwellen- und Entwicklungsländern und internationalen Organisationen. Outreach-Staaten nennen die G7-Organisatoren die Gruppe, die seit 2001 offiziell bei einem Teil der Konferenz mit am Tisch sitzt.

Zum gestrigen Empfang samt Abendessen hatte allerdings nicht die Bundesregierung, sondern Ministerpräsident Horst Seehofer in die Residenz geladen. Vor dem Theater empfängt er einen nach dem anderen. Sichtlich stolz, dass beim Großereignis in Bayern bisher alles ziemlich friedlich ist. „Wir können Gipfel“, sagt der Ministerpräsident und grinst. Neben den Staatschefs sind auch Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Entwicklungsmi-

nister Gerd Müller gekommen. Nach der Musik gibt es Abendessen: Carpaccio, Kalbsrücken mit Schrobenauser Spargel, Topfenmousse. Eine feste Outreach-Gruppe gibt es nicht. Wer dabei sein darf, hängt auch davon ab, welche Themen gerade aktuell sind. Heuer sind es



Stargast: Ministerpräsident Horst Seehofer begrüßt UN-Generalsekretär Ban Ki Moon vor der Münchner Residenz. F. DPA

vor allem afrikanische Politiker. Zugesagt haben die Präsidenten von Liberia, Senegal, Tunesien und Nigeria, der Ministerpräsident von Äthiopien und der Premierminister des Irak. Auch die Kommissi-

onschefin der Afrikanischen Union ist dabei, ebenso die Chefs mehrerer Weltorganisationen von Weltbank und IWF bis zur WTO und UNO. Heute um 11 Uhr soll die Gruppe zu den G7-Chefs in

Elmau stoßen. Kritiker sprechen von Symbolpolitik. In der Tat bleibt kaum Zeit für tiefgehende Diskussionen: Drei Stunden sind eingeplant. Zudem ist der Programmpunkt in zwei Teile gegliedert. Erst ist eine Arbeitssitzung angesetzt, dann ein Arbeitstischgespräch. Das erklärte Ziel der Gipfel-Organisatoren ist es allerdings, die globalen Probleme gemeinsam mit den ärmeren Staaten anzugehen. Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht gegenüber unserer Zeitung von einer „Vernetzung von Gedanken und Ideen, die es leichter macht, gemeinsame Lösungen für die Probleme zu finden“. Von etlichen dieser Probleme sind gerade die afrikanischen Staaten betroffen: Die Menschen leiden unter Hungersnöten und an der Ebola-Epidemie. Aber auch beim Kli-

mawandel, Flüchtlingsfragen und beim internationalen Terrorismus spielen die Länder eine Schlüsselrolle. Nigeria, Irak und Tunesien sollen heute unter anderem berichten, wie sie gegen die Terrororganisationen IS und Boko Haram kämpfen.

Gelegenheit sich innerhalb der Outreach-Gruppe auszutauschen, gab es gestern schon. Einige wichtige Teilnehmer wie IWF-Chefin Christine Lagarde hatten den Empfang allerdings abgesagt – wegen verspäteter Ankunft. Die Rolle des Star-Gasts hatte daher unangefochten UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. Der kam auch als einziger Gast zu Wort. Nach der Vorspeise hielt erst Seehofer eine kurze Ansprache. Dann stimmte Ban Ki Moon die Gruppe auf die heutige Konferenz ein. **TIL HUBER**

UMFRAGE UNTER JOURNALISTEN

Wie finden Sie diesen Gipfel?



Aoi Horuichi, 32
NGO-Reporterin, Japan

„Schon auf der Zugfahrt nach Garmisch habe ich erkannt, warum hier viele Leute Urlaub machen. Die Landschaft ist wundervoll! Gerade deshalb ist es ein komisches Gefühl, in dieser ruhigen Gegend so viele Polizisten und Demonstranten zu sehen. Ich finde es aber gut, wenn die Leute ihre Stimme erheben.“



Stacy-Ann Welsh, 38
Journalistin, Trinidad

„Ich bin zum ersten Mal in Deutschland, und es ist total toll. Die Landschaft erinnert mich an meine Heimat. Auch dort gibt es Berge und viel Wald. Und das Essen hier schmeckt super. Vor allem der Zwiebelrostbraten war köstlich! Ich komme bestimmt wieder, dann aber im Winter zum Skifahren.“



Emin Avundukluoglu, 34
Nachrichtenmann, Türkei

„Ich habe in Hannover studiert, und auch Garmisch ist mir bekannt. Auf der Zugspitze war ich aber noch nie. Ich hoffe, ich finde die Zeit dazu. Die Organisation hier vor Ort ist sehr professionell, nur die Klimaanlage in der Halle stört mich. Mir ist es leider viel zu kalt.“



Rino Pellino, 56
TV-Journalist, Italien

„In Garmisch habe ich früher mal einen Kletterurlaub verbracht. Durch den G7-Gipfel ist der Ort aber kaum wiederzuerkennen. Die Polizeipräsenz ist erdrückend. Dafür ist alles ruhig und man fühlt sich sicher. Die strengen Kontrollen machen unsere Arbeit aber nicht leichter.“



Patrick Donahue, 37
Korrespondent, USA

„Privat war ich schon zwei Mal in Garmisch. Die Gegend ist schön. Verglichen mit anderen Gipfeltreffen sind die Sicherheitsvorkehrungen hier aber sehr streng. Selbst als Journalist kommt man nur mit großem Aufwand nach Elmau.“

Umfrage: Sebastian Grauvogl

KREMLCHEF: PAPST-BESUCH UND BERUHIGENDE WORTE

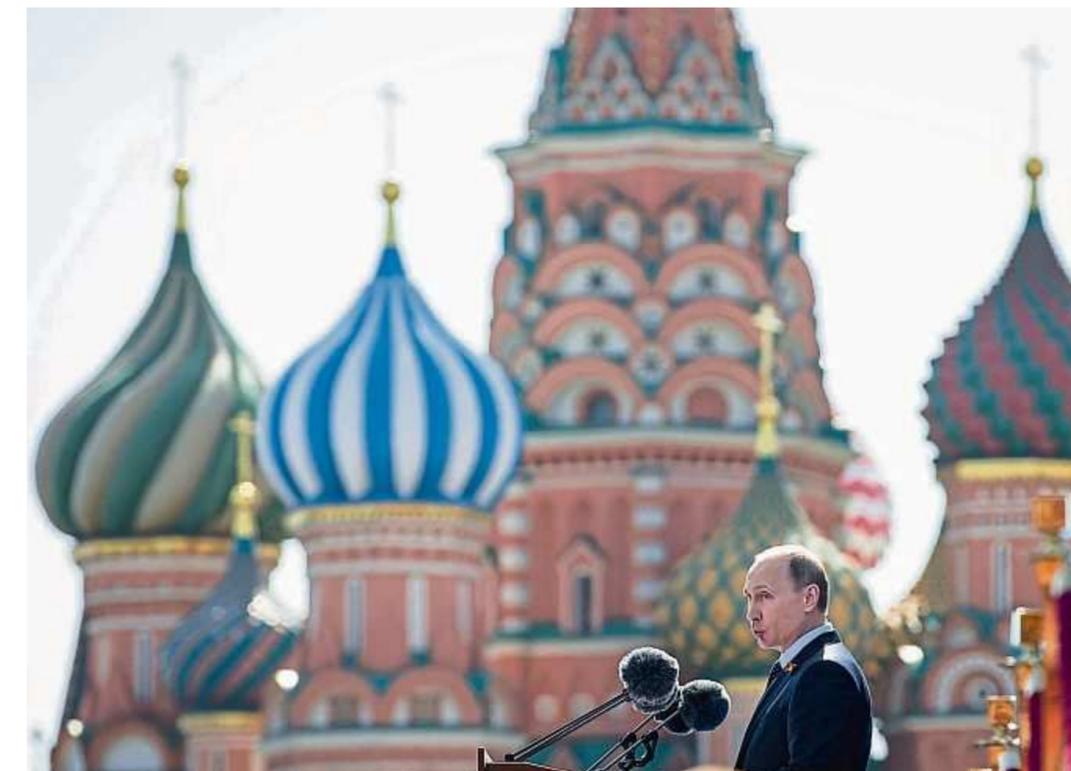
Putins Propagandashow

Unmittelbar nach Abschluss des G7-Gipfels in Elmau wird Russland ausgeder Präsident nach Rom reisen, um sich im Vatikan mit Papst Franziskus zu treffen. Eine bewusste Gegeninszenierung. Putin will dem Westen nicht die moralische Deutungshoheit überlassen. Eine Analyse.

VON INGO-MICHAEL FETH

Rom/Elmau – Es sind die Bilder, die in unserer modernen Medienwelt Meinung bilden. Ein US-Präsident in Hemdsärmeln etwa, der mit der deutschen Bundeskanzlerin in einem bayerischen Alpendorf ein Weißbier zischt und mit den Bürgern ratscht. Bilder, die um den Globus gehen. Idylle pur, fast kitschig. Die Bilder sagen: Seht her, wir sind die Guten, die Anständigen. Auf Tuchfühlung mit den Menschen. Demokratisch legitimiert. Weltpolitik zum Anfassen. Sechs Männer und eine Frau, die ihre politische Macht in den Dienst der Menschheit stellen; für Frieden, Sicherheit und Wohlergehen.

Ach ja, und dann gibt es da noch ein schwarzes Schaf, das draußen bleiben muss, wenn sich die Mächtigen zum Gruppenfoto aufstellen. Auch das Fehlen auf einem Bild kann eine Botschaft sein. In diesem Fall ist sie deutlich: Russlands diktatorisch regierender Machthaber Wladimir Putin ist nicht dabei; weil er die geltenden Regeln des internationalen friedlichen Zusammenlebens verletzt.



Russlands starker Mann: Kremlchef Putin spricht vor den Türmen der Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau.

Wie schon vor einem Jahr in London, bleibt ihm auch diesmal die Teilnahme verwehrt. Die Annexion der Krim geht weiter, in der Ostukraine kämpfen russische Soldaten allen Abkommen zum Trotz für eine Abspaltung, im Baltikum lässt Moskau seine Muskeln spielen, und über dem Nordatlantik kreisen beinahe täglich Langstreckenbomber des Kreml – eine Provokation der beson-

ders gefährlichen Art. Es klingt schon sonderbar, wenn manche Zeitgenossen dieses Verhalten exkulpieren wollen mit Floskeln wie: „Das muss man verstehen, der ist eben beleidigt. Der Westen war ja nicht gerade nett zu ihm“. Abgesehen davon, daß „Nettigkeit“ keine politische Kategorie ist – Putin ist kein pubertierender Halbstarke, wie etwa Nordkoreas schrecklicher Kim Jong Un. Russlands Prä-

sident, im KGB sozialisiert, weiß genau, was er tut. Wie beim Schachspiel berechnet er jeden Zug voraus.

In dieses Bild passt genau, das der Herr im Kreml übermorgen in Rom aufschlagen wird. Die schönen Gipfeltfotos aus Elmau sind dann überall gelaufen, die Kommunikés abgedruckt, wenn Putin von Papst Franziskus empfangen wird. Auch von dort wird es dann farben-

prächtige Bilder geben. Das Ergebnis der Gespräche lässt sich bereits jetzt vorwegnehmen: Putin wird dem Pontifex beipflichten, wenn dieser zum Frieden mahnt, er wird dessen neue Enzyklika zu Ökologie und Nachhaltigkeit loben, er wird sich mit seinem Gastgeber darüber einig sein, dass die Krisen dieser Erde nur durch Dialog zu lösen seien. Die mediale Botschaft, die mit diesem Besuch verbun-

den sein wird: Seht alle her, ihr Obamas und Merkels, ihr Hollands und Camerons – ihr könnt mich vielleicht aus Eurer Runde ausschließen, aber nicht isolieren.

Man kann sich fragen, warum sich der diplomatisch sonst so versierte Heilige Stuhl auf eine Terminierung eingelassen hat, der ihn zwangsläufig zur Bühne für Putins Propagandashow macht. Vatikan-Sprecher Lombardi wiegelt pflichtschuldig ab: Wenn das Staatsoberhaupt einer wichtigen Nation um eine Audienz beim Papst nachsuche, werde die Anfrage in der Regel positiv beantwortet. Und die Terminfindung sei nun einmal nicht einfach angesichts des dicht gedrängten Programms des Kirchenoberhaupts. Nun ja. Immerhin darf man getrost davon ausgehen, dass Papst Franziskus, bekannt für seine offenen Worte, dem Kremlchef auch unangenehme Fragen stellen wird.

Vor dem Hintergrund des ohne in stattfindenden G7-Gipfels in Elmau hat Putin bescheidende Worte an den Westen gerichtet. Es gebe „keinen Grund, vor Russland Angst zu haben“, sagte er der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“. Nur ein „kranker Mensch“ könne sich vorstellen, dass Russland aus dem Nichts Mitglieder der Nato angreife. „Die Welt hat sich verändert, dass sich zu rechnerfähige Menschen einen solchen militärischen Konflikt gar nicht mehr vorstellen können.“ Überdies gebe es „andere Dinge zu tun“. „Das, was wir tun, ist bloß eine Antwort auf die Bedrohungen, die an unsere Adresse gerichtet sind“, so Putin.

Welthungerhilfe in der Kritik

Organisation hat für G7-Demo in München Schauspieler engagiert

Berlin – Bei der großen Anti-G7-Demonstration am Donnerstag in München hat die Welthungerhilfe verkleidete Schauspieler auftreten lassen, ohne dies kenntlich zu machen. Die fünf Akteure, darunter dunkelhäutige Frauen, waren als Sensenmänner verkleidet und hatten eine Gesichtshälfte als Totenkopf geschminkt – ein Symbol für den Hungertod und als Protest gegen die Ausbeutung von Kleinbauern in armen Ländern gedacht.

Die Aktion der Welthungerhilfe wurde vielfach fotografiert und in Medien veröffentlicht. Wie die „taz“ am Samstag auf ihrer Website berichtete, handelte es sich aber nicht um Demonstranten oder Aktivisten der Organisation, sondern um bezahlte



Protest oder Inszenierung? Demonstrantin in München.

Schauspieler. In sozialen Netzwerken wurde der Hilfsorganisation daraufhin Verschwendung von Spenden vorgeworfen.

Eine Sprecherin der Welthungerhilfe gab in dem Artikel zu, dass dafür insgesamt 3000 Euro gezahlt wurden. „Tatsächlich ist es wirklich so, dass die Welthungerhilfe überhaupt

keine Gelder verschwendet“, sagte sie. Der Lohn sei gerechtfertigt, weil es tagelanger Vorbereitung bedurft habe. Eine andere Sprecherin erklärte, es sei schwer, mit einem Thema wie Hunger in die Öffentlichkeit zu gelangen.

In Pressemitteilungen und im Internet hatte die Welthungerhilfe vorher über die Aktion informiert. Dabei wird nirgends behauptet, dass es sich um Demonstranten oder eigene Aktivisten handelt. Allerdings wird auch nicht deutlich gemacht, dass es bezahlte Darsteller waren.

Nach Angaben von „taz.de“ haben auch andere Nichtregierungsorganisationen für einige Aktionen bereits Schauspieler eingesetzt. Der Geschäftsführer von „Compact“ räumte das im Artikel ein.

Kutschenfahrt und Nano-Technik

Merkels Ehemann Joachim Sauer lädt zum „Partnerprogramm“

VON BRITTA SCHULTEJANS

Elmau – Vor acht Jahren, am Rande des G8-Gipfels in Heiligendamm, mussten die Damen und Herr Sauer noch zur mecklenburgischen Burg Schlitz wandern – im Jahr 2015 wohnt man in einem bayerischen Schloss und nimmt die Kutsche. Angela Merckels Ehemann Joachim Sauer (66) hat am Rande des G7-Gipfels im Schloss Elmau die Ehefrauen der Staats- und Regierungschefs zu einer sommerlichen Kutschfahrt durch wunderschöne Landschaften eingeladen – zumindest die, die da waren.

Die wohl berühmteste Politiker-Gattin unserer Zeit, Michelle Obama, war nämlich nicht mit ihrem Mann Barack nach Bayern gereist und fehlte

folglich beim „Damenprogramm“, das – womöglich auch dank Herrn Sauer – inzwischen „Partnerprogramm“ genannt wird.

Und so ist es eine kleine, illustre Gruppe, die sich kutschieren lässt: Akie Abe, Ehefrau des japanischen Premiers, Lauren Harper, Gattin des kanadischen Premierministers, Malgorzata Tusk, Frau von EU-Ratspräsident Donald Tusk, und Regine Pecorini-Kotsch, die Ehefrau des stellvertretenden Büroleiters von Merkel, begleiteten Sauer.

Einen anspruchsvollen Beitrag gibt es auch: Der Biophysiker und Direktor des Deutschen Museums in München, Wolfgang Heckl, soll – auf ausdrücklichen Wunsch der Kanzlerin, wie er sagt – heute über „Nanotechnologie als

Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts“ sprechen.

„Es geht um die Grundlagen und die Anwendungen der Nanotechnologie“, sagt Heckl. Um den Lotus-Effekt soll es unter anderem gehen – konkret um nano-beschichtete Krawatten, die Schmutzwasser abweisen. Außerdem will Heckl über silberbeschichtete Pflaster sprechen, die die Wundheilung fördern und über Türklinken, die multiresistente Keime eindämmen können.

Eine Stunde hat er dafür Zeit – dann ist der Kanzlerin-Gatte an der Reihe: „Herr Sauer wird auch über seine Arbeit berichten“, sagt Heckl. Denn: „Was meine Studenten experimentell machen, das macht Herr Sauer theoretisch.“ Professor Sauer ist Nano-Chemiker.

Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

MÜNCHNER MERKUR
MONTAG, 8. JUNI 2015

NR. 128 | € 1,70



Der große Manitu rief Pierre Brice

Pierre Louis Baron de Bris, bekannt als Pierre Brice, ist am Samstag im Alter von 86 Jahren in einem Krankenhaus bei Paris gestorben. Für seine Fans heißt das: Winnetou ist tot. Der französische Schauspieler hat in den Karl-May-Filmen die Figur des Apachen-Häuptlings geprägt – und sie ihn. » KULTUR



Unsere Themen im Internet
G7: Haben Sie gesehen, wie die Air Force One mit Barack Obama in München landet? Bei uns finden Sie ein exklusives Video.

Erdogans AKP verliert absolute Mehrheit

Ankara – Bei der Wahl in der Türkei ist der pro-kurdischen HDP nach einer Zitterpartie der Einzug ins Parlament gelungen. Die Partei habe ausreichend Stimmen erhalten, um nicht mehr unter die Zehn-Prozent-Hürde fallen zu können, meldete der Sender CNN Türk am späten Sonntagabend. Nach Auszählung von fast 95 Prozent der Stimmen stand die islamisch-konservative Regierungspartei AKP vor dem Verlust der absoluten Mehrheit. Sie sackte demnach im Vergleich zur letzten Wahl von 50 auf rund 41 Prozent ab. Damit dürfte die HDP die AKP-Pläne zur Einführung eines Präsidentsystems unter Präsident Recep Tayyip Erdogan vereiteln haben. » POLITIK

KLEINANZEIGEN AUFGEBEN
Telefon: (089) 5306-666 oder www.merkurtz.de

AUS DEM LANDKREIS

Top-Werbung für Murnauer Brauerei

Ein strahlender Barack Obama, mitten in Krün. Und mit was in der Hand? Mit einem original Murnauer Karg-Weißbierglas. Ein Bild, das gestern um die Welt ging. Einen besseren Werbeeffect hätte sich der Staffelsee-Ort samt Brauereifreund Franz Schubert nicht wünschen können, auch wenn es ansonsten in den vergangenen Tagen im Raum Murnau wie ausgestorben wirkte. Viele Details über den G7-Gipfel in Schloss Elmau, über dessen zwei Gesichter, über das Unwetter am Samstagabend und über die Protest-Radtour können Sie, liebe Leser, in der heutigen Lokalausgabe finden.



Michaela Sperer
Redakteurin
Murnauer Tagblatt
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

SPORT



1860: Rückhalt für Poschner

Noor Basha, Stellvertreter des 1860-Mehrheitsgesellschafters Hasan Ismaik, hat sich im Interview mit unserer Zeitung klar dafür ausgesprochen, dass der umstrittene Gerhard Poschner Sportdirektor der Löwen bleibt. Zudem bestätigte er, dass Ismaik weiter in die Mannschaft investieren werde: „Das Geld ist da“, sagte er. SEITE 29

WETTER

Vormittag +16°
Nachmittag +18°
SEITE 16

GLÜCKSZAHLEN

Lotto: 15 - 16 - 22 - 29 - 41 - 48
Superzahl: 0
Spiel 77: 4 7 5 2 2 4 5
Super 6: 0 7 6 5 9 5
Toto: lag noch nicht vor
6 aus 45: lag noch nicht vor

LEBEN

Herzklappe per Katheter

Auch Herzklappen können verschleifen. Doch was machen Patienten dann? Früher konnte man die Klappen nur mittels einer Operation austauschen. Inzwischen geht das auch anders – weit weniger belastend. Lesen Sie im heutigen Teil unserer Herzserie, wie ein Klappen-Ersatz per Katheter funktioniert. SEITE 19

WELTSPIEGEL

Unwetter treffen Festival

Nächtliche Gewitter schüttelten „Rock am Ring“ bei seiner Premiere in Mending ordentlich durch. 33 Menschen wurden verletzt. Gleich drei Blitze hatten in das riesige Areal mit seinen 90 000 Besuchern eingeschlagen. SEITE 26



Fröhliches Aufeinandertreffen: Angela Merkel und Barack Obama besuchten vor Gipfel-Beginn die Gemeinde Krün. FOTO: DPA

Friedlicher Auftakt des G7-Gipfels

Obama und Merkel üben Schulterchluss – Nur kleinere Scharmützel bei Protesten

Elmau – Die schlimmsten Befürchtungen haben sich nicht bestätigt: Die Proteste gegen den G7-Gipfel sind am Wochenende von kleineren Ausnahmen abgesehen weitgehend friedlich verlaufen. Die Polizei war mit mehr als 20 000 Kräften den rund 3600 Demonstranten völlig überlegen. Am Samstagabend musste das Camp der Gipfelgegner nach einem Unwetter sogar vorübergehend geräumt werden.

Unterdessen begann am Sonntagmittag auf Schloss Elmau die Besprechung der sieben

Staatschefs und zwei EU-Vertreter. Zuvor hatten Bundeskanzlerin Angela Merkel und US-Präsident Barack Obama bei einem Besuch in der Ortschaft Krün demonstrierend einen Schulterchluss zelebriert. „Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten, die wir heute haben, ist Amerika, sind die Vereinigten Staaten von Amerika unser Freund, unser Partner“, sagte Merkel. Obama beteuerte: „Heute morgen feiern wir eines der stärksten Bündnisse, das die Welt je gekannt hat.“ Der US-Präsident wurde von den Krü-

nern freundlich empfangen. Leider habe er seine Lederhosen vergessen, scherzte Obama, der zum vierten Mal in seiner Amtszeit Deutschland besucht.

Das Treffen wird unter anderem von der Krise in der Ukraine und dem Finanzstreit der EU mit Griechenland überschattet. Der Ton gegenüber Athen verschärfte sich zusehens. Hinter verschlossenen Türen wurde gestern unter anderem über TTIP gesprochen. Bis Ende dieses Jahres wolle man „ernsthafte Fortschritte“ erzielen. Während des Abendessens ging es

um diverse außenpolitische Krisenherde. Details wurden zunächst nicht bekannt.

Rund um Garmisch-Partenkirchen beruhigte sich die Lage am Sonntagabend. Das Protestcamp leerte sich rasch. Etliche G7-Gegner verließen Garmisch – genervt von den abendlichen Unwettern, aber auch aus Termindruck. „Wir müssen morgen schließlich arbeiten. Wir sind ganz normale Menschen“, sagte ein Camp-Sprecher. Die Polizeistärke soll indes gleich bleiben. mm

» KOMMENTARE/SONDERSEITEN

Deutsche-Bank-Chefs treten zurück

Jain geht Ende Juni, Fitschen 2016 – Nachfolger wird der Brite John Cryan

Frankfurt – Die Co-Chefs der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen und Anshu Jain, haben überraschend ihren Rücktritt angekündigt. Jain wird zum 30. Juni 2015 zurücktreten, Fitschen zum Abschluss der Hauptversammlung im Mai 2016, teilte die Deutsche Bank am Sonntag mit. Aufsichtsratsmitglied John Cryan (54) wurde gleichzeitig zum 1. Juli 2015 zum Co-Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank ernannt. Nach dem Ausscheiden von Fit-



Das wars: Jain (li.), Fitschen

schen soll Cryan alleiniger Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank werden. Der Aufsichtsrat habe Jain

gebeten, bis Januar 2016 als Berater der Bank zur Verfügung zu stehen. Der Brite Cryan ist seit 2013 Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und hat die Funktion des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses inne. Er ist zudem Mitglied des Risikoausschusses. Mit Amtsantritt als Co-Vorstandsvorsitzender wird er sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrats niederlegen. Cryan war von 2008 bis 2011 Finanzvorstand der UBS. » KOMMENTAR/WIRTSCHAFT

DIE GUTE NACHRICHT

Innovativ

Deutschland gehört zur Spitzengruppe innovativer europäischer Staaten. Angeführt wird die Liste von Schweden, gefolgt von Dänemark und Finnland, wie der von der EU-Kommission vorgestellte Anzeiger zur Innovationsentwicklung in den EU-Mitgliedstaaten zeigt. Demnach lag 2014 die deutsche Innovationsleistung 22 Prozent über dem EU-Durchschnitt.

„Schreibschrift nicht abschaffen“

Berlin – Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) hat sich für die Beibehaltung der Schreibschrift auf den Lehrplänen deutscher Schulen ausgesprochen. Es gebe Tendenzen zur Abschaffung, weil Druckbuchstaben einfacher erschienen, sagte sie der „Bild am Sonntag“. „Das wäre ein Fehler“, so Wanka. Zur Begründung sagte die Ministerin: „Wer Schreibschrift schreibt, schreibt bewusster. Schreibschrift fördert außerdem die Feinmotorik und das logische Denken.“ Beides sei durch Studien belegt. Zudem trainiere das Schreiben in Schreibschrift bestimmte Synapsen im Gehirn. Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid für „Bild am Sonntag“ unter 501 Personen wollen auch 83 Prozent der Befragten die Schreibschrift erhalten.

Papst warnt vor neuem Weltkrieg

Sarajevo – Papst Franziskus hat angesichts vieler bewaffneter Konflikte weltweit eine Aussöhnung zwischen den Religionen angemahnt. 20 Jahre nach dem Krieg in Bosnien sagte er bei einem Besuch in Sarajevo: „Der interreligiöse Dialog ist hier überall in der Welt eine Voraussetzung für den Frieden. Er ist eine Pflicht für alle Gläubigen.“ Sarajevo war von 1992 an Schauplatz eines Krieges zwischen muslimischen Bosniern, orthodoxen Serben und katholischen Kroaten. Mit Blick auf die aktuellen Konflikte sagte Franziskus: „Es ist eine Art dritter Weltkrieg, derstückweise geführt wird. Und im Bereich der globalen Kommunikation nimmt man ein Klima des Krieges wahr.“ Einige Menschen wollten dieses Klima schüren und suchten den Zusammenstoß verschiedener Kulturen. kna

IS-Terror rückt an Westeuropa heran

Berlin – Die Bedrohung durch radikale Kämpfer der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) rückt offenbar näher an Westeuropa heran. Unter Berufung auf Sicherheitskreise heißt es in einem Bericht der „Welt am Sonntag“, Staaten des Westbalkans entwickelten sich zunehmend zum Einfallstor für islamistische Terroristen. Die deutschen Sicherheitsbehörden würden seit Monaten beobachten, dass radikale Islamisten Netzwerke zur Schleusung von Dschihadkämpfern ausbilden. Im Kosovo, in Bosnien-Herzegowina, Albanien und Mazedonien rekrutieren demnach salafistische Prediger im großen Stil Kämpfer für Syrien und den Irak. Die deutschen Nachrichtendienste sollen diese Woche das geheime Parlamentarische Kontrollgremium des Bundestages unterrichten. kna

Bessere Förderung für Begabte

Kultusminister stimmen über Konzept ab – Humankapital

Dresden – Begabte Mädchen und Jungen sollen an Deutschlands Schulen künftig frühzeitig und besser gefördert werden. Ein entsprechendes Papier steht bei der Kultusministerkonferenz (KMK) in dieser Woche in Berlin zur Abstimmung. KMK-Präsidentin Brunhild Kurth (CDU) tritt vehement für die Belange Begabter ein. „Eine gute Schule fördert sowohl die benachteiligten Kinder, lässt aber auch die Talente nicht verkümmern“, sagte sie. Das sei auch eine Frage von Bildungsgerechtigkeit.

Die sächsische Kultusministerin erinnerte daran, dass man sich in Deutschland lange Zeit mit Eliten schwer getan habe. „Es war ja geradezu verpönt, das Wort in den Mund zu nehmen.“ Man habe sich bei Förderung vor allem auf leistungsschwache, sozial benachteiligte Schüler oder

Inklusion konzentriert. „Wir müssen aber das eine tun und dürfen das andere nicht lassen“, sagte Kurth. Auch leistungsstarke Schüler hätten einen Anspruch auf gezielte Förderung. Dabei gebe es Nachholbedarf.

Kurth begründet ihren Einsatz für die Begabtenförderung auch mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten: „Deutschland hat keine Rohstoffe, wir haben nur Humankapital. Und wir sind Exportweltmeister. Damit das so bleibt, muss die deutsche Wirtschaft ihr Niveau halten. Dazu braucht es die Begabten.“ Wirtschaft und Wissenschaft seien sehr an dem Thema interessiert. Die KMK-Chef sieht aber auch die Wirtschaft in der Pflicht. Sie könnte leistungsstarke Studenten beispielsweise schon während des Studiums unterstützen und gezielt fördern.

Anzeigen (089) 5306-666
Leser-Service (089) 5306-777

KOMMENTARE

G7 und das Phantom

Dunkler Schatten

Weltpolitik made in Bavaria - mit Szenen fürs Fotoalbum so ganz nach dem Geschmack von Kanzlerin Merkel. Die harmonischen Bilder vor der sonnendurchfluteten Wetterstein-Idylle konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwei europäische Krisen die Siebener-Gruppe in Elmau schnell einholten. In der Ostukraine flammten die schwersten Kämpfe seit der „Waffenruhe“ im Februar auf. Und die griechische Regierung setzt ihre verbotene Obstruktionspolitik fort und einen weiteren Zahlungsaufschub für IWF-Kreditraten durch. Die USA werden die auf dem Gipfel in der Überzahl vertretenen Europäer erneut dazu drängen, den Brexit zu verhindern. Sie fürchten eine Destabilisierung der vor sich hin dümpelnden Weltkonjunktur. Nicht ganz zu Unrecht, denn 50 Prozent der Wirtschaft sind Psychologie, wusste schon Kanzler Ludwig Erhard.

Viele Beobachter meinen, der größte Fehler der G7 sei es gewesen, Russlands Präsident Putin nicht zum Gipfel einzuladen. Nun: Obwohl der Moskauer Potentat in Elmau nicht dabei ist, ist er doch über die Themenagenda präsent. Ohne Russland kann der Ukraine-Konflikt schwerlich gelöst werden. Ohne Russland wird der Brutalität des IS-Terrors in Syrien, im Irak oder Jemen kaum Einhalt geboten werden können. Doch Putin ist unberechenbar. Er war es, der Völkerrecht gebrochen und Grenzen verschoben hat. Wie sinnvoll ist das Gespräch zwischen dem Unzuverlässigen und einer Gemeinschaft, deren freiheitlich-demokratische Werte er mit Füßen tritt? Es weicht verhärtete Fronten wohl kaum auf, wenn Sieben sagen, was sie vom Achten halten. Putin selbst hätte dazu beigetragen können, dass die Entfremdung zwischen Moskau und den G7-Staaten ein Stück weit aufgebrochen wird. Eine Geste, ein deutliches Signal zur Beruhigung in der Ostukraine wäre ein wichtiger Schritt hin zu Europa gewesen, der die Tür zu G7 hätte öffnen können. Einfluss genug hätte der Kremlchef. Narziss Putin aber wollte nicht.



Bettina Bäumlisberger

Sie erreichen die Autorin unter Bettina.Baeumlisberger@merkur.de

Sicherheit beim G7-Gipfel

Mit zweifelhaften Mitteln

Sie konnten einem leid tun, die Gipfelgegner. Ihre Demo durch Garmisch-Partenkirchen endete mit einem Pfefferspray-Einsatz der Polizei. Ein heftiges Unwetter blies die Abschlusskundgebung weg, das Protest-Camp wurde evakuiert. Dann die Nachricht, dass aus der 50-köpfigen Delegation zum Gipfelort doch nichts wird. Für die Demonstranten eine mittelgroße Schlappe. Den Gipfel konnten sie nicht blockieren, kein Stück.

Heißt auch: Die schlimmen Befürchtungen sind bisher nicht eingetreten, kaum Gewalt, keine Randalen, wenige Verletzte; Elmau war nicht Heiligendamm, zum Glück. Mission erfüllt, wird Innenminister Joachim Herrmann sagen können - wenn auch mit zweifelhaften Mitteln.

Denn bei der Masse an Polizisten musste man Beklemmungen kriegen, zumal als Demonstrant. Das Wort dafür ist wohl Einschüchterung, das Resultat: Demonstrationsfreiheit light. Dazu kamen Gängelungen bis zum Schluss: Dass das Gericht die Delegation zum Schloss Elmau erst Samstag, in allerletzter Sekunde, verbot, ist nur eine davon. Dabei ruhig geblieben zu sein, ist ein Verdienst der Demonstranten selbst - und der Garmischer, die ihnen beim Unwetter Unterschlupf gewährten. An so viel Offenheit dürfte sich die Politik ein Beispiel nehmen.



Marcus Mäckler

Sie erreichen den Autor unter Marcus.Maekler@merkur.de

Rücktritt der Deutsche-Bank-Chefs

Ein Befreiungsschlag

Jetzt also doch: Die Co-Chefs der Deutschen Bank treten zurück. Nach der harschen Kritik an Jürgen Fitschen und Anshu Jain vor gut zwei Wochen, als Aktionäre das Duo bei der Hauptversammlung ausbuhnten, überrascht das nicht. Nicht nur sie forderten zuletzt den Rückzug der beiden, auch Investoren und die Politik wollten nicht mehr mitspielen. Für Deutschlands größtes Geldhaus, das in den vergangenen Jahren nichts außer Skandalen vorzuweisen hatte, ist der Rücktritt ein Befreiungsschlag.

Verwunderlich ist, dass sich das Duo überhaupt solange halten konnte. Fitschen muss sich momentan vor dem Landgericht München wegen versuchten Prozessbetruges im Fall Kirch verantworten. Schon deshalb hat er sich für viele als Bankchef disqualifiziert. Er würde aber ohnehin aus Altersgründen 2017 bei der Deutschen Bank ausscheiden. Die interessantere Figur ist Jain. Seine Position wurde zuletzt gestärkt. Der Aufsichtsrat übertrug ihm die Verantwortung für Strategie und Organisationsentwicklung. Er sollte den künftigen Kurs bestimmen. Gerade der Mann, der für viele die Exzesse des Investment-Bankings symbolisiert. Der Mann, in dessen Zuständigkeitsbereich beinahe alle Skandale der vergangenen Jahre fallen. Will die Deutsche Bank ihr angeschlagenes Image aufpolieren, geht das nur ohne Jain. Nun ist Platz für einen Neuanfang.



Manuela Dollinger

Sie erreichen die Autorin unter Manuela.Dollinger@merkur.de

KARIKATUR



Über allen Gipfeln ist Ruh. . .

ZEICHNUNG: TOMICEK

DIE POLITISCHE AGENDA

Athen stört die Tagesordnung

Beim G7-Gipfel geht es um internationalen Terror, Klimaschutz oder die Ebola-Epidemie. Eigentlich. Doch Europa plagt sich mit den Problemen Griechenland und der Ukraine. Alles andere tritt in den Hintergrund.

VON C. BÖHMER, K. DUNZ UND M. SCHIER

Elmau – Jean-Claude Juncker nimmt als letzter am G7-Gipfeltisch Platz. Der EU-Kommissionspräsident begrüßt mit sorgenvoller Miene die anderen Mächtigen der Welt, die sich in einem holzgetäfelten Raum mit Blick auf grüne Wiesen und hohe Berge auf Schloss Elmau versammelt haben. Kanzlerin Angela Merkel wird von US-Präsident Barack Obama und dessen französischen Amtskollegen François Hollande eingerahmt.

EU-Veteran Juncker kümert sich am Sonntagnachmittag nicht nur um Fragen der Weltwirtschaft und des internationalen Handels, die offiziell als erstes auf der Tagesordnung stehen. Er muss auch ein Riesen-Problem in den Griff bekommen, das überhaupt nicht im offiziellen Programm zu finden ist: die Griechenland-Krise. Vielleicht auch deshalb perlen Schweißtropfen über seine Stirn.

Die Hängepartie um neue, dringend benötigte Milliardenhilfen für Athen zieht sich schon seit Monaten hin. Nun wird die Zeit knapp, denn bis Monatsende muss ein Deal gefunden werden. Die Europäer sind zunehmend genervt. Und die USA machen schon länger Druck, dass die Europäer ein Abdriften oder einen möglichen EU-Austritt Griechenlands verhindern mögen. Die

drohende Staatspleite an Europas strategisch äußerst wichtiger Südostflanke spielt in den Hinterzimmern des Schlosses eine wichtige Rolle. Unmittelbar vor dem Spitzentreffen telefonierten Gipfelgastgeberin Merkel sowie Hollande (ihr engster europäischer Partner) mit dem griechischen Premier Alexis Tsipras.

Über den Linkspolitiker aus Athen äußert sich der bisher durchaus wohlwollende Juncker verärgert. Der Ton wird zunehmend undiplomatisch: „Um Freundschaften zu führen, muss man einige Mindestregeln einhalten“, doziert der 60-Jährige am Sonntag. Im Ringen um ein Reformpaket

Griechenlands trafen versprochene Vorschläge nicht in Brüssel ein. Zudem erzählte Tsipras laut Juncker im heimischen Parlament Dinge, die nicht dem Verhandlungsstand entsprachen. „Ich bin enttäuscht“, bilanziert Juncker bitter. Der frühere Euroretter warnt deutlich: Es gebe im Poker um Milliarden Fristen – und auch er könne kein Kaninchen aus dem Hut ziehen, um problemlos einen Kompromiss zu vereinbaren.

Insgesamt verschärft sich die Tonlage zwischen Brüssel und Athen. Besonders hervor tut sich dabei wieder einmal Griechenlands Finanzminister Gianni Varoufakis. Die jüngsten

PRESSESTIMMEN

zum G7-Gipfel:

„Unter der Aufsicht von (Bundeskanzlerin) Angela Merkel als perfekter Gastgeberin versammelt der G7-Gipfel als vollendeter Club von Würdenträgern die wichtigsten Politiker des Westens um den großen amerikanischen Bruder, der seine Wünsche äußern und sich zufrieden über die Entscheidung seiner Alliierten gegenüber Russland äußern wird. Dies gilt besonders für das Export-Embargo, auch wenn der europäische Steuerzahler für die Absatzschwierigkeiten bezahlen muss (...)“

DNA (STRASSURG)

„Die Staats- und Regierungschefs der G-7-Länder (treffen sich) im bayrischen Elmau. Es ist leider zu erwarten, dass gerade die Europäer nur allzu gern Putins Lügen Glauben schenken, würde es doch ihre Passivität in der Krise in der

Ukraine entschuldigen. Dabei geht es dort um europäische Grundwerte: Freiheit, Menschenrechte, Pluralismus.“

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

„Die G7 sind zu Beginn ihres fünften Jahrzehnts ebenso erschöpft und machtlos wie die anderen Säulen der westlichen Nachkriegsordnung. Macht hat, wer andere, auch gegen ihren Willen, zu einem Tun oder Lassen bewegen kann. Gewiss sind Angela Merkel, Barack Obama oder David Cameron nicht völlig ohnmächtig, als Oberhäupter der größten Streitkräfte und Volkswirtschaften der Welt. Doch zur Befriedung der Welt, zum Schutz der Atmosphäre und der Weltmeere, zur Befreiung von hunderten Millionen Frauen aus Unterdrückung und Ausbeutung fehlt ihnen das Pouvoir.“

DIE PRESSE, WIEN



Ein Pavillon als Sitzungssaal (v.l.): François Hollande (Frankreich), David Cameron (Großbritannien), Matteo Renzi (Italien), Angela Merkel, Jean-Claude Juncker (EU-Kommission), Donald Tusk (EU-Rat), Shinzo Abe (Japan), Barack Obama (USA) und Stephen Harper (Kanada). Normalerweise wird in diesem Raum des Schlosshotels Yoga gemacht. FOTO: AFP

Angespanntes Klima

Die Kanzlerin will klare Signale in der Energiepolitik, die Euphorie in anderen G7-Ländern hält sich in Grenzen

München – So ein Wochenende wäre eigentlich wie geschaffen, um ein Werbevideo für erneuerbare Energien zu drehen: Tagsüber brennt beim Gruppenfoto die Sonne auf die Häupter der G7-Staatschefs, abends pfeift der Wind um das Schloss Elmau. Doch drinnen? Geht es beim Thema Energie eher frostig zu.

Angela Merkel, die nach der Katastrophe von Fukushima in Sachen Energiewende weltweit vorgehen wollte, hat im Vorfeld den Druck auf die übrigen Staaten erhöht, mehr Engagement zu zeigen. Nicht alle sind begeistert, und ausgerechnet die Fukushima-geplagten Japaner gehören zu den größten Blockierern.

Heute Vormittag um 9 Uhr wollen die Staatschefs hinter verschlossenen Türen das heiße Eisen anpacken. Umweltschützer befürchten, dass am Ende wieder nur Lauwarmer herauskommen könnte. Laut Greenpeace stoßen die sieben Länder, die nur zehn Prozent der Weltbevölkerung stellen, weiterhin mehr als 26 Prozent der globalen Treibhausgase aus. Zwar erhöht sich überall der Anteil erneuerbarer Energien, doch die Dynamik in den USA, Japan, Kanada und Frankreich hinkt deutlich der in Deutschland, Italien und Großbritannien hinterher. Womit die Konfliktlinien beim Gipfel auch schon klar wären.

Kurz vor dem Beginn des Treffens hatte Angela Merkel am Wochenende nochmal ein klares Signal gesetzt: In ihrem wöchentlichen Internet-Video sagte die Kanzlerin, sie hoffe, „dass wir als G7-Länder klar sagen können: Wir stehen zum Ziel“, die Erderwärmung auf zwei Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Ansonsten werde es kein Klimaabkommen in Paris geben – „und das wissen alle Beteiligten“. Während der UN-Klimakonferenz in Paris vom 30. November bis 11. Dezember soll als Nachfolgevertrag für das Kyoto-Protokoll ein neues Abkommen mit verbindlichen Zielen vereinbart werden.

Derzeit sind Staaten aufgerufen, den Vereinten Nationen freiwillige Beiträge zu melden. Gerade in Japan ist man weit weniger begeistert von Wind und Sonne als in Deutschland. Dort setzt man eher weiter auf Kohle, Gas und Atom. Premierminister Shinzo Abe stellte am Samstag in Aussicht, in Elmau eine Reduzierung der Treibhausgase in seinem Land um 26 Prozent bis 2030 anzukündigen. Klingt nicht schlecht, aber Umweltschützer rügen: Nicht genug. „Statt 26 Prozent müsste die Reduzierung bei 40 bis 60 Prozent liegen“, fordert Kiri Hanks, Klimaexpertin von der Organisation Oxfam.

Es wird spannend, wie einig

sich die Gipfelteilnehmer am Ende präsentieren. Die G7 verstehen sich als Wertegemeinschaft, die geschlossen gegenüber anderen auftritt – gerade in der Klimapolitik, die in den Schwellenländern oft ein Schattendasein fristet, wäre das von besonderer Bedeutung. Auch Geld spielt eine zentrale Rolle: Denn von 2020 an sollen 100 Milliarden Dollar jährlich zur Finanzierung von Schutzprojekten gegen den Klimawandel in Staaten der Dritten Welt ausgegeben werden. „Glaubwürdig“, sagt Merkel, „wird die Klimakonferenz in Paris nur, wenn wir wirklich dieses in Kopenhagen vereinbarte Ziel auch einhalten.“

MIKE SCHIER

OBAMAS DORFBESUCH

Große Kulisse im kleinen Krün

Der große Gipfel beginnt mit einer perfekten Inszenierung. US-Präsident Obama setzt sich in ein Alpendorf und trinkt ein Weißbier. „Gruß Gott“, ruft er. Die Bilder aus Krün gehen um die Welt. Hinter den Kulissen aber, in der Politik, ist das Idyll angekratzt.

VON CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER

Krün – Der mächtigste Mann der Welt scheitert an einer störrischen Wurst. Barack Obama sticht rein in das weiße Ding, aber es ist zäh und lässt sich irgendwie nicht schälen. Die 30 Agenten vom Secret Service könnten die Wurst notfalls aufschneiden. Besser ist allerdings der diskrete Rat von Joachim Sauer: Längsschnitt mit dem Messer, dann mit der Gabel rausheben, Haut nicht mitessen.

Die kleinen Probleme der Welt werden schnell gelöst an diesem Sommervormittag im Bilderbuchdorf Krün. Obama sitzt lachend auf einer Bierbank in der Sonne, zwischen Trachtlern, Gebirgsschützen, Alphornbläsern, gegenüber der hilfreichen Herr Sauer und dessen Frau, Angela Merkel. „Good to see you“, ruft Obama jedem zu, eine Art amerikanisches „Schnee, dass da seid.“ Der US-Präsident hat sein Sakko abgelegt, er flirtet mit der Dorfjugend, bewundert Gamsbärte, prostet den Bürgern mit seinem Weißbier zu, schlendert zur Blaskapelle. Nach 15 Minuten hat die Welt- und die Heile-Welt-Fotos im Kasten, dass es für Jahre reichen muss.

Genau das ist ja der Sinn dieses unfassbar surrealen Auftritts in Krün. Zum Auftakt des G7-Gipfels sind Obama und Merkel in die Gastgeber-Gemeinde gekommen. So locker und spontan der Besuch wirken mag, er ist ins kleinste Detail durchgeplant. Natürlich steht die Bierbank, auf der sich Obama niederlässt, genau in Reichweite der Fotokameras. Sie ist gepolstert, zufällig sitzen vier eloquente Krüner da, wie durch Zauberhand kommen Weißbier, Würste und Brezn.

Seine Berater haben Obama aufgeschrieben, er soll einen Scherz machen, dass er seine Lederhose vergessen habe. Und sie lehrten ihn, „Grüß Gott“ zu sagen. „Grüß Gott“, sagt er mit starkem Akzent. Damit die Journalisten, die all das dokumentieren sollen, nicht an einer Straßensperre scheitern und zu spät kommen, werden sie kurzfristig von Garmisch in drei Hubschrauber-Ladungen ins 1900-Einwohner-Dorf geflogen. Wo hinter jeder Ecke eine Einsatzhundertschaft wacht, die Gullydeckel versiegelt und Briefkästen abmontiert sind. Wo die Gebirgsschützen, 30 Mann, sogar Säbel und Karabiner daheimlassen mussten. Ach ja, und auf dem Kirchturm, erzählt einer, lauern Scharfschützen.

Man kann das alles komisch finden – aber so läuft Weltpolitik auf den großen Gipfeln. Sie braucht Bilder und Gesten, um von den Leuten verstanden zu werden. In diesem Fall ist der Subtext für das Bild: Die Staatschefs verstecken sich nicht im Gipfelschloss. Und Obama mag die Deutschen, eigentlich ist er ein ganz netter Kerl; wir sollen uns wegen kleiner Nettigkeiten nicht so anstellen.

Die Harmonie von Krün ist also Kulisse. Eine wunderschöne zwar, die folkloristisch alles aufbietet, und die Begeisterung der Menschen für das Jahrhundertereignis ist echt. Welcher Dorfbürgermeister kann schon sagen,



zur Einweihung seines neuen Rathausplatzes sei der US-Präsident angereist? Politisch ist die Wahrheit aber wolkeniger. Es gibt schwere Differenzen im deutsch-amerikanischen Verhältnis. Die USA können die Skepsis der deutschen Bürger über das geplante Freihandelsabkommen TTIP nicht im Mindesten verstehen. Auch nicht, dass sich die Deutschen über die Spionage der NSA aufregen, die sich offenbar mit Hilfe des deutschen Geheimdienstes auf ganz Europa erstreckte. Oder dass der Bundestag alle Details wissen will, worüber Merkel noch vor der Sommerpause entscheiden muss. Auf US-Seite wächst der Eindruck, die Deutschen seien undankbar – habe man sie nicht mit Geheimdienst-Infos vor Anschlägen bewahrt?

Wie tief die Kratzer im transatlantischen Verhältnis sind, hat eine Expertengruppe dieser Tage zusammengetragen, die des Anti-Amerikanismus unverdächtig ist – darin der ehemalige deutsche Botschafter in den USA, Wolfgang Ischinger, und Ex-Obama-Beraterin Karen Dornfried. „Wir haben ein Vertrauensproblem“, urteilen sie, es erodiert regelrecht. Die Generation nach 1989 pflegt nicht mehr die emotionale Verbindung wie früher an die Schutzmacht USA.

Die Berichte über Foltergefängnisse, NSA, das abgehörte Kanzlerhandy und TTIP empörten die Deutschen und seien dabei nur die Spitze eines Eisberges aus Unbehagen. Dahinter stecke der Zweifel an den hehren Motiven der Weltpolitik USA, an ihrem Wirtschaftsmodell und ihrer fundamentalen anderen Balance von Sicherheit und Freiheit. Umgekehrt maulen die USA, Berlin müsse auch mehr militärische Verantwortung in der Welt übernehmen.

Merkel spricht das sogar auf dem Dorfplatz an. Auf der kleinen Bühne am Rathaus, unter der Lüftmalerei, halten sie und Duzfreund Barack

Das bestgeschützte Weißwurstfrühstück der Welt: Auf dem Dorfplatz in Krün halten Barack Obama und Angela Merkel kurze Ansprachen. Später setzen sie sich an den Tisch rechts vorne im oberen Bild, wo schon Kanzlergatte Joachim Sauer ganz rechts sitzt. Unten: Die Fahrzeugkolonne mit Obama im gepanzerten Auto. Rechts: Polizisten sichern den ganzen Ort ab.



Landwirt Alois Kramer und seine magische Viertelstunde mit Obama

Nur einmal wird's für Alois Kramer junior eng: „Ich hatte das englische Wort für Fronleichnam nicht parat.“ Ein Fall für die Dolmetscherin. Ansonsten verläuft sein Gespräch mit US-Präsident Barack Obama bei **Weißbier und Weißwurst** problemlos – eine magische Viertelstunde für den Krüner Landwirt und Gemeinderat, die er wohl nie vergessen wird. Als der „Feri-Luis“, wie er im G7-Dorf genannt wird, am Sonntagvormittag den Biergarten-tauglichen Rathausplatz mit seiner Familie betritt, hat er von seinem Glück

noch keine Ahnung. „Hätt' ich das gewusst, **hätt' ich eine Milch mitgebracht.**“ Denn Alois Kramer ist Bauer aus Leidenschaft – und ein studierter obendrein. Im Studium absolvierte der 46-Jährige 2001 ein zweimonatiges Praktikum im US-Bundesstaat Vermont. Das sollte dem Ferl an diesem, für seine Heimatgemeinde so historischen Tag noch zu Gute kommen. Doch erst einmal nimmt das schneidige Mannsbild mit **Gamsbart auf dem Trachtenhut** in vorderster Reihe Platz. Dann setzt sich plötzlich Joachim Sauer zu ihm an den Bier-

tisch. Der Gatte der Kanzlerin, schräg gegenüber – langsam dämmert's dem Ferl-Luis. Und dann ist er da: Obama, weißes Hemd, blaue Krawatte. **Der mächtigste Mann der Welt sitzt Schulter an Schulter neben Kramer.**

Nachdem sich Mister President von Professor Sauer in das Geheimnis des Weißwurst-Pellens hat einführen lassen, nimmt Kramer das Gespräch auf. Und was eignet sich da besser als seine Vermont-Story. Es entwickelt sich ein angeregter Dialog über Strukturprobleme ländlicher Regionen. Von Small-Talk keine Spur. „Man nimmt Herrn Obama ab, dass er für die Probleme der Leute etwas übrig hat“, sagt Kramer hinterher. **Danach erklärt er Obama die Unterschiede der einzelnen Trachten** und zu welchen Anlässen sie getragen werden. Immer wieder nippt Obama an seinem alkoholfreien Weißbier einer Murнауr Brauerei. Irgendwann wird der Präsident sogar ein bisschen emotional. „Er sagte, es gefalle ihm so gut, dass er am liebsten mal mit seiner Familie hierher kommen möchte“, erzählt Kramer – „ohne Amtsstress.“ Barack Obama – für den Krüner ein feiner und „sehr differenzierter Mensch“.

Stunden später steht der Ferl-Luis in seinem Stall. **Der Alltag hat ihn wieder.** Doch in Gedanken ist er immer noch am Rathausplatz. Was er sich dabei denkt: „Yes, I can!“



Schulter an Schulter, mit Bier: Bauer Alois Kramer (links), Präsident Obama.

FOTO: GETTY

CHRISTOF SCHNÜRER

kurze Ansprachen. „Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten“, sagt sie, seien die USA ein Freund und Partner. Das müsse so bleiben, „weil wir es im gegenseitigen Interesse brauchen, weil wir es wollen und weil wir gemeinsame Werte teilen“. Er nennt sie „great friend Angela“ und betont doch, wie notwendig neue Handelsverträge seien und ein gemeinsames Vorgehen in der Weltpolitik. „Zusammen stehen wir als untrennbare Bündnispartner in Europa und rund um die Welt.“

Kann das bilaterale Vorspiel zum G7-Treffen also Kitt sein im transatlantischen Verhältnis? Für die Kanzlerin sind solche Atmosphäre-Treffen an besonderen Orten immer ein bisschen mehr als nur Bilder-Stories. Sie setzt die Runden fein dosiert und ja nicht inflationär ein, um das zwischenmenschliche Verhältnis zu verbessern. Sie sind auch kein Ersatz für Arbeitsgespräche. Obama und Merkel ziehen sich am Rande des Gipfels auch für ein Vier-Augen-Gespräch zurück. Sie reden zumindest über eines der sensiblen Themen, TTIP, und über den Komplex Russland-Ukraine. Und machen aus, an den Sanktionen gegen Moskau festzuhalten.

Auf dem Dorfplatz von Krün ist die Weißwurst inzwischen besiegt. Ein Krawatten-träger nähert sich nach einer Viertelstunde der präsidentlichen Bierbank, mahnt den nahenden Aufbruch an. Der US-Präsident folgt, erlaubt sich nur noch einen Scherz: Er läuft den verdutzten Sicherheitsleuten fast davon, eilt händeschüttelnd und winkend quer über den Dorfplatz zum Brotzeitstand – und stellt sich selber rein. Die Fotografen überschlagen sich fast.

Was keiner im Bild hat: Obamas Bierglas wird von Helfern sofort weggetragen. Er hat kaum einen Schluck getrunken, dabei war es nur ein Alkoholfreies. Irgendwo endet die Inszenierung doch.

Außen vor und doch dabei

Horst Seehofer empfängt afrikanische Staatschefs in der Residenz – Heute dürfen die „Outreach-Staaten“ beim G7-Gipfel mitdiskutieren

München – Das Spannungsfeld spiegelt sich schon im Kulturprogramm vor dem Essen wieder. Während Angela Merkel und Barack Obama gestern Abend längst auf Schloss Elmau tagten, wurde eine andere Politikerrunde noch im Münchner Cuvillies-Theater unterhalten. Erst gab es Wagner, Schubert, Strauss – klassisch-westliches Kulturgut. Dann exotischere Klänge: „OPERCussion Marimba“ – eine Art Willkommensgruß an Gäste, die beim Gipfel der großen Industriestaaten dabei sein dürfen, aber eben doch nicht dazugehören: die Chefs aus Schwellen- und Entwicklungsländern und internationalen Organisationen. Outreach-Staaten nennen die G7-Organisatoren die Gruppe, die seit 2001 offiziell bei einem Teil der Konferenz mit am Tisch sitzt.

Zum gestrigen Empfang samt Abendessen hatte allerdings nicht die Bundesregierung, sondern Ministerpräsident Horst Seehofer in die Residenz geladen. Vor dem Theater empfängt er einen nach dem anderen. Sichtlich stolz, dass beim Großereignis in Bayern bisher alles ziemlich friedlich ist. „Wir können Gipfel“, sagt der Ministerpräsident und grinst. Neben den Staatschefs sind auch Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Entwicklungsmi-

nister Gerd Müller gekommen. Nach der Musik gibt es Abendessen: Carpaccio, Kalbsrücken mit Schrobenauser Spargel, Topfenmousse. Eine feste Outreach-Gruppe gibt es nicht. Wer dabei sein darf, hängt auch davon ab, welche Themen gerade aktuell sind. Heuer sind es



Stargast: Ministerpräsident Horst Seehofer begrüßt UN-Generalsekretär Ban Ki Moon vor der Münchner Residenz. F. DPA

vor allem afrikanische Politiker. Zugesagt haben die Präsidenten von Liberia, Senegal, Tunesien und Nigeria, der Ministerpräsident von Äthiopien und der Premierminister des Irak. Auch die Kommissi-

onschefin der Afrikanischen Union ist dabei, ebenso die Chefs mehrerer Weltorganisationen von Weltbank und IWF bis zur WTO und UNO. Heute um 11 Uhr soll die Gruppe zu den G7-Chefs in

Elmau stoßen. Kritiker sprechen von Symbolpolitik. In der Tat bleibt kaum Zeit für tiefgehende Diskussionen: Drei Stunden sind eingeplant. Zudem ist der Programmpunkt in zwei Teile gegliedert. Erst ist eine Arbeitssitzung angesetzt, dann ein Arbeitstagsessen. Das erklärte Ziel der Gipfel-Organisatoren ist es allerdings, die globalen Probleme gemeinsam mit den ärmeren Staaten anzugehen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht gegenüber unserer Zeitung von einer „Vernetzung von Gedanken und Ideen, die es leichter macht, gemeinsame Lösungen für die Probleme zu finden“. Von etlichen dieser Probleme sind gerade die afrikanischen Staaten betroffen: Die Menschen leiden unter Hungersnöten und an der Ebola-Epidemie. Aber auch beim Kli-

mawandel, Flüchtlingsfragen und beim internationalen Terrorismus spielen die Länder eine Schlüsselrolle. Nigeria, Irak und Tunesien sollen heute unter anderem berichten, wie sie gegen die Terrororganisationen IS und Boko Haram kämpfen.

Gelegenheit sich innerhalb der Outreach-Gruppe auszutauschen, gab es gestern schon. Einige wichtige Teilnehmer wie IWF-Chefin Christine Lagarde hatten den Empfang allerdings abgesagt – wegen verspäteter Ankunft. Die Rolle des Star-Gasts hatte daher unangefochten UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. Der kam auch als einziger Gast zu Wort. Nach der Vorspeise hielt erst Seehofer eine kurze Ansprache. Dann stimmte Ban Ki Moon die Gruppe auf die heutige Konferenz ein. **TIL HUBER**

UMFRAGE UNTER JOURNALISTEN

Wie finden Sie diesen Gipfel?



Aoi Horuichi, 32
NGO-Reporterin, Japan

„Schon auf der Zugfahrt nach Garmisch habe ich erkannt, warum hier viele Leute Urlaub machen. Die Landschaft ist wundervoll! Gerade deshalb ist es ein komisches Gefühl, in dieser ruhigen Gegend so viele Polizisten und Demonstranten zu sehen. Ich finde es aber gut, wenn die Leute ihre Stimme erheben.“



Stacy-Ann Welsh, 38
Journalistin, Trinidad

„Ich bin zum ersten Mal in Deutschland, und es ist total toll. Die Landschaft erinnert mich an meine Heimat. Auch dort gibt es Berge und viel Wald. Und das Essen hier schmeckt super. Vor allem der Zwiebelrostbraten war köstlich! Ich komme bestimmt wieder, dann aber im Winter zum Skifahren.“



Emin Avundukluoglu, 34
Nachrichtenmann, Türkei

„Ich habe in Hannover studiert, und auch Garmisch ist mir bekannt. Auf der Zugspitze war ich aber noch nie. Ich hoffe, ich finde die Zeit dazu. Die Organisation hier vor Ort ist sehr professionell, nur die Klimaanlage in der Halle stört mich. Mir ist es leider viel zu kalt.“



Rino Pellino, 56
TV-Journalist, Italien

„In Garmisch habe ich früher mal einen Kletterurlaub verbracht. Durch den G7-Gipfel ist der Ort aber kaum wiederzuerkennen. Die Polizeipräsenz ist erdrückend. Dafür ist alles ruhig und man fühlt sich sicher. Die strengen Kontrollen machen unsere Arbeit aber nicht leichter.“



Patrick Donahue, 37
Korrespondent, USA

„Privat war ich schon zwei Mal in Garmisch. Die Gegend ist schön. Verglichen mit anderen Gipfeltreffen sind die Sicherheitsvorkehrungen hier aber sehr streng. Selbst als Journalist kommt man nur mit großem Aufwand nach Elmau.“

Umfrage: Sebastian Grauvogl

KREMLCHEF: PAPST-BESUCH UND BERUHIGENDE WORTE

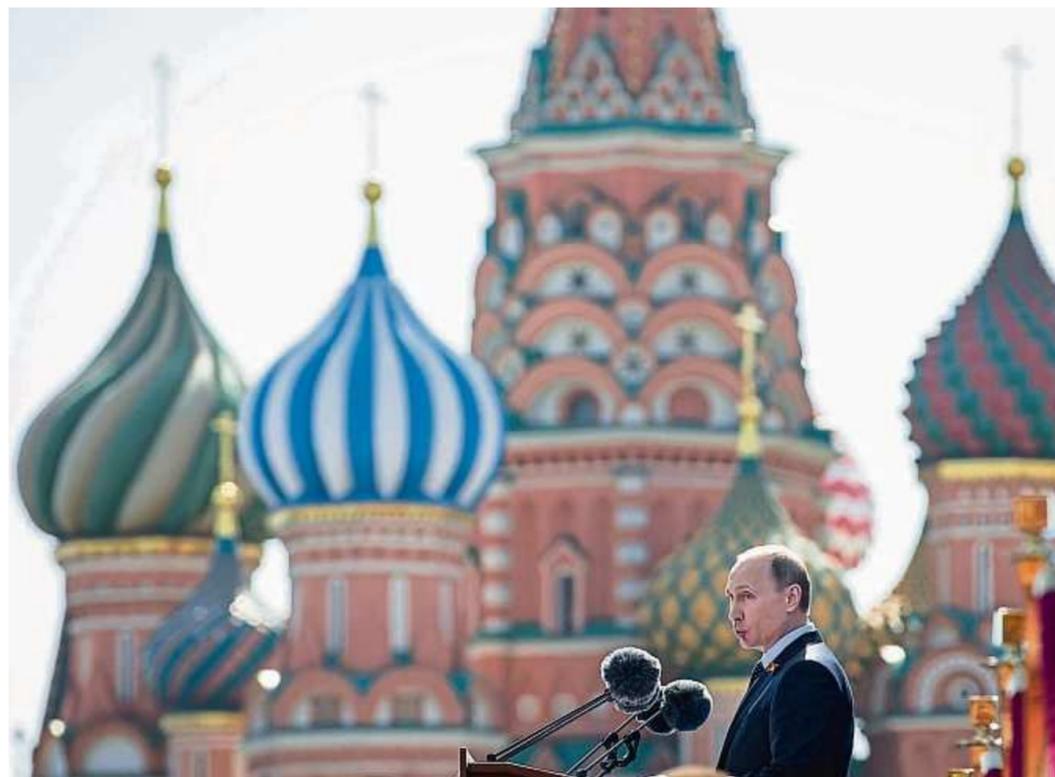
Putins Propagandashow

Unmittelbar nach Abschluss des G7-Gipfels in Elmau wird Russland ausgeder Präsident nach Rom reisen, um sich im Vatikan mit Papst Franziskus zu treffen. Eine bewusste Gegeninszenierung. Putin will dem Westen nicht die moralische Deutungshoheit überlassen. Eine Analyse.

VON INGO-MICHAEL FETH

Rom/Elmau – Es sind die Bilder, die in unserer modernen Medienwelt Meinung bilden. Ein US-Präsident in Hemdsärmeln etwa, der mit der deutschen Bundeskanzlerin in einem bayerischen Alpendorf ein Weißbier zischt und mit den Bürgern ratscht. Bilder, die um den Globus gehen. Idylle pur, fast kitschig. Die Bilder sagen: Seht her, wir sind die Guten, die Anständigen. Auf Tuchfühlung mit den Menschen. Demokratisch legitimiert. Weltpolitik zum Anfassen. Sechs Männer und eine Frau, die ihre politische Macht in den Dienst der Menschheit stellen; für Frieden, Sicherheit und Wohlergehen.

Ach ja, und dann gibt es da noch ein schwarzes Schaf, das draußen bleiben muss, wenn sich die Mächtigen zum Gruppenfoto aufstellen. Auch das Fehlen auf einem Bild kann eine Botschaft sein. In diesem Fall ist sie deutlich: Russlands diktatorisch regierender Machthaber Wladimir Putin ist nicht dabei; weil er die geltenden Regeln des internationalen friedlichen Zusammenlebens verletzt.



Russlands starker Mann: Kremlchef Putin spricht vor den Türmen der Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau.

Wie schon vor einem Jahr in London, bleibt ihm auch diesmal die Teilnahme verwehrt. Die Annexion der Krim geht weiter, in der Ostukraine kämpfen russische Soldaten allen Abkommen zum Trotz für eine Abspaltung, im Baltikum lässt Moskau seine Muskeln spielen, und über dem Nordatlantik kreisen beinahe täglich Langstreckenbomber des Kreml – eine Provokation der beson-

ders gefährlichen Art. Es klingt schon sonderbar, wenn manche Zeitgenossen dieses Verhalten exkulpieren wollen mit Floskeln wie: „Das muss man verstehen, der ist eben beleidigt. Der Westen war ja nicht gerade nett zu ihm“. Abgesehen davon, daß „Nettigkeit“ keine politische Kategorie ist – Putin ist kein pubertierender Halbstarke, wie etwa Nordkoreas schrecklicher Kim Jong Un. Russlands Prä-

sident, im KGB sozialisiert, weiß genau, was er tut. Wie beim Schachspiel berechnet er jeden Zug voraus.

In dieses Bild passt genau, das der Herr im Kreml übermorgen in Rom aufschlagen wird. Die schönen Gipfeltfotos aus Elmau sind dann überall gelaufen, die Kommunikés abgedruckt, wenn Putin von Papst Franziskus empfangen wird. Auch von dort wird es dann farben-

prächtige Bilder geben. Das Ergebnis der Gespräche lässt sich bereits jetzt vorwegnehmen: Putin wird dem Pontifex beipflichten, wenn dieser zum Frieden mahnt, er wird dessen neue Enzyklika zu Ökologie und Nachhaltigkeit loben, er wird sich mit seinem Gastgeber darüber einig sein, dass die Krisen dieser Erde nur durch Dialog zu lösen seien. Die mediale Botschaft, die mit diesem Besuch verbun-

den sein wird: Seht alle her, ihr Obamas und Merkels, ihr Hollands und Camerons – ihr könnt mich vielleicht aus Eurer Runde ausschließen, aber nicht isolieren.

Man kann sich fragen, warum sich der diplomatisch sonst so versierte Heilige Stuhl auf eine Terminierung eingelassen hat, der ihn zwangsläufig zur Bühne für Putins Propagandashow macht. Vatikan-Sprecher Lombardi wiegelt pflichtschuldig ab: Wenn das Staatsoberhaupt einer wichtigen Nation um eine Audienz beim Papst nachsuche, werde die Anfrage in der Regel positiv beantwortet. Und die Terminfindung sei nun einmal nicht einfach angesichts des dicht gedrängten Programms des Kirchenoberhaupts. Nun ja. Immerhin darf man getrost davon ausgehen, dass Papst Franziskus, bekannt für seine offenen Worte, dem Kremlchef auch unangenehme Fragen stellen wird.

Vor dem Hintergrund des ohne in stattfindenden G7-Gipfels in Elmau hat Putin die wichtigste Worte an den Westen gerichtet. Es gebe „keinen Grund, vor Russland Angst zu haben“, sagte er der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“. Nur ein „kranker Mensch“ könne sich vorstellen, dass Russland aus dem Nichts Mitglieder der Nato angreife. „Die Welt hat sich verändert, dass sich zu rechnerfähige Menschen einen solchen militärischen Konflikt gar nicht mehr vorstellen können.“ Überdies gebe es „andere Dinge zu tun“. „Das, was wir tun, ist bloß eine Antwort auf die Bedrohungen, die an unsere Adresse gerichtet sind“, so Putin.

Welthungerhilfe in der Kritik

Organisation hat für G7-Demo in München Schauspieler engagiert

Berlin – Bei der großen Anti-G7-Demonstration am Donnerstag in München hat die Welthungerhilfe verkleidete Schauspieler auftreten lassen, ohne dies kenntlich zu machen. Die fünf Akteure, darunter dunkelhäutige Frauen, waren als Sensenmänner verkleidet und hatten eine Gesichtshälfte als Totenkopf geschminkt – ein Symbol für den Hungertod und als Protest gegen die Ausbeutung von Kleinbauern in armen Ländern gedacht.

Die Aktion der Welthungerhilfe wurde vielfach fotografiert und in Medien veröffentlicht. Wie die „taz“ am Samstag auf ihrer Website berichtete, handelte es sich aber nicht um Demonstranten oder Aktivisten der Organisation, sondern um bezahlte



Protest oder Inszenierung? Demonstrantin in München.

Schauspieler. In sozialen Netzwerken wurde der Hilfsorganisation daraufhin Verschwendung von Spenden vorgeworfen.

Eine Sprecherin der Welthungerhilfe gab in dem Artikel zu, dass dafür insgesamt 3000 Euro gezahlt wurden. „Tatsächlich ist es wirklich so, dass die Welthungerhilfe überhaupt

keine Gelder verschwendet“, sagte sie. Der Lohn sei gerechtfertigt, weil es tagelanger Vorbereitung bedurfte. Eine andere Sprecherin erklärte, es sei schwer, mit einem Thema wie Hunger in die Öffentlichkeit zu gelangen.

In Pressemitteilungen und im Internet hatte die Welthungerhilfe vorher über die Aktion informiert. Dabei wird nirgends behauptet, dass es sich um Demonstranten oder eigene Aktivisten handelt. Allerdings wird auch nicht deutlich gemacht, dass es bezahlte Darsteller waren.

Nach Angaben von „taz.de“ haben auch andere Nichtregierungsorganisationen für einige Aktionen bereits Schauspieler eingesetzt. Der Geschäftsführer von „Compact“ räumte das im Artikel ein.

Kutschenfahrt und Nano-Technik

Merkels Ehemann Joachim Sauer lädt zum „Partnerprogramm“

VON BRITTA SCHULTEJANS

Elmau – Vor acht Jahren, am Rande des G8-Gipfels in Heiligendamm, mussten die Damen und Herr Sauer noch zur mecklenburgischen Burg Schlitz wandern – im Jahr 2015 wohnt man in einem bayerischen Schloss und nimmt die Kutsche. Angela Merckels Ehemann Joachim Sauer (66) hat am Rande des G7-Gipfels im Schloss Elmau die Ehefrauen der Staats- und Regierungschefs zu einer sommerlichen Kutschfahrt durch wunderschöne Landschaften eingeladen – zumindest die, die da waren.

Die wohl berühmteste Politiker-Gattin unserer Zeit, Michelle Obama, war nämlich nicht mit ihrem Mann Barack nach Bayern gereist und fehlte

folglich beim „Damenprogramm“, das – womöglich auch dank Herrn Sauer – inzwischen „Partnerprogramm“ genannt wird.

Und so ist es eine kleine, illustre Gruppe, die sich kutschieren lässt: Akie Abe, Ehefrau des japanischen Premiers, Lauren Harper, Gattin des kanadischen Premierministers, Malgorzata Tusk, Frau von EU-Ratspräsident Donald Tusk, und Regine Pecorini-Kotsch, die Ehefrau des stellvertretenden Büroleiters von Merkel, begleiteten Sauer.

Einen anspruchsvollen Beitrag gibt es auch: Der Biophysiker und Direktor des Deutschen Museums in München, Wolfgang Heckl, soll – auf ausdrücklichen Wunsch der Kanzlerin, wie er sagt – heute über „Nanotechnologie als

Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts“ sprechen.

„Es geht um die Grundlagen und die Anwendungen der Nanotechnologie“, sagt Heckl. Um den Lotus-Effekt soll es unter anderem gehen – konkret um nano-beschichtete Krawatten, die Schmutzwasser abweisen. Außerdem will Heckl über silberbeschichtete Pflaster sprechen, die die Wundheilung fördern und über Türklinken, die multiresistente Keime eindämmen können.

Eine Stunde hat er dafür Zeit – dann ist der Kanzlerin-Gatte an der Reihe: „Herr Sauer wird auch über seine Arbeit berichten“, sagt Heckl. Denn: „Was meine Studenten experimentell machen, das macht Herr Sauer theoretisch.“ Professor Sauer ist Nano-Chemiker.

IMPRESSIONEN VOM PROTEST



Make love, not war: Zwei Demonstranten haben bei allem Protest noch Zeit für die Liebe. DPA



Wandern für den Weltfrieden: Gipfelgegner beim Sternmarsch zum Schloss Elmau. EPD



Die großen Sieben – mit Pappköpfen: Aktivisten kritisieren am Samstag in Garmisch-Partenkirchen die Politik der größten Industrienationen. CHARISIUS/DPA



Schattenspende für einen Polizisten in Montur. REUTERS

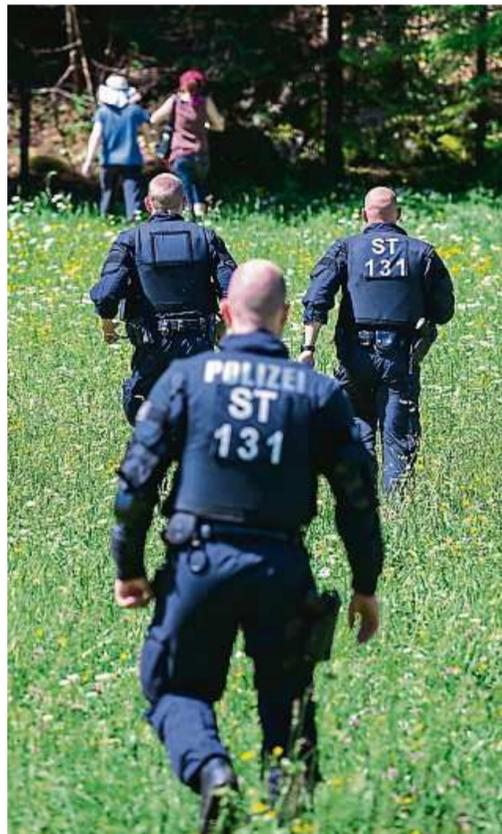
Die Nachbildung einer US-Dollar-Note (rechts) mit dem Abbild von Angela Merkel liegt am Samstag nach der Großdemo in Garmisch-Partenkirchen auf der Straße.



Weitere Bilder und Videos finden Sie auf merkur.de



Vogelwilder Protest gegen den Gipfel. Ein Paar mit Hühner-Hüten. REUTERS



Auf Schritt und Tritt verfolgen Polizisten zwei Demonstrantinnen – angeblich wollten die nur austreten. DPA



Gegen Hitzekoller: Die Polizei verteilt am Samstag Wasser an Demonstranten. DPA



Gab's auch: Die Polizei trägt eine Frau weg, die die Bundesstraße 2 blockiert hatte. RTS



Nach dem Gewitter am Samstag hüllt sich ein Gipfelgegner in eine Wärmendecke. DPA



Bunter Babybauch: Diese schwangere Demonstrantin geht in Garmisch-Partenkirchen auf die Straße. DPA

IMPRESSIONEN VOM TREFFEN DER STAATSCHEFS



Das obligatorische Bild zum Gipfel: Vor dem atemberaubenden Panorama von Schloss Elmau und dem Wettersteingebirge wirken sogar die Mächtigsten ziemlich klein.

FOTO: DANIEL KARMANN/DPA



Kutschfahrt beim Damenprogramm mit Mann.

DPA



Empfang in Elmau: Vor dem Schloss rollt ein Hotelmitarbeiter den roten Teppich aus.

DPA



Empfang am Flughafen: Seehofer begrüßt Obama.

DPA



Legler: Die G7-Runde beim Arbeits-Abendessen



Flug nach Krün: Journalisten im Hubschrauber.

DPA



Schau her, wie schön Bayern ist! Merkel, Gatte Sauer und der Krüner Bürgermeister (l.).



Schau hin, die Kanzlerin! Bürger in Krün stehen am Sonntag auf dem Balkon und beobachten das Spektakel.

DPA

MONTAG, 8. JUNI 2015

Liebe Leser,

der Hansmartl ist im Sommer ein leidenschaftlicher Griller. Seine Würstchen und Steaks brutzelt er auf einem ganz normalen Holzkohle-Grill. Der ist zwar alt, tut's aber noch. Jedenfalls schmeckt das Ergebnis. Mittlerweile ist ja das Grillen ein richtiges Trend-Hobby geworden – und ein Riesengeschäft. Für den perfekten Grillabend kann man sich mit sündhaft teurem Zubehör eindecken. Kein Witz: Es gibt sogar Grillkohle aus Whiskey-Fässern oder Kokosnussschalen. Es ist schon erstaunlich, wofür die Leute ihr Geld ausgeben, wundert sich

Euer Hansmartl

Kathan NEU
Ergonomie
Seniorenstuhl
mit Aufsteihilfe
www.kathan-ergonomie.de

M GAP-
Tagblatt.de

M Murnauer-
Tagblatt.de

Hier finden Sie rund um die Uhr aktuelle Themen aus Ihrer Region. Diskutieren Sie mit anderen Lesern auch auf unserer Facebook-Seite unter www.facebook.de/gap.tagblatt

IN EIGENER SACHE
E-Paper heute und morgen kostenlos

Wir wollen sicherstellen, dass unsere Leser auch während des G7-Gipfels ihre Zeitung lesen können. Darum bieten wir in diesen Tagen einen besonderen Service an: Die drei Ausgaben des „Garmisch-Partenkirchner Tagblatts“, die während des Gipfels erscheinen, stehen für Sie kostenlos als PDF zur Verfügung. Weil die Zustellung der Printausgaben Ihrer Zeitung durch die Sicherheitsmaßnahmen im Umkreis der Tagungsstätte schwierig oder sogar unmöglich gemacht werden könnte, sorgen wir vor: Sie erhalten online kostenlosen Zugang zu den drei Ausgaben des „Garmisch-Partenkirchner/Murnauer Tagblatts“, die wir unter www.merkur.de/g7-epaper zum Download zur Verfügung stellen. Sie finden auf der Seite einen Artikel mit dem Zugang zu den Ausgaben vom Montag, 8. Juni, sowie Dienstag, 9. Juni, im PDF-Format. Dafür müssen Sie sich lediglich im Formular unter dem Online-Artikel mit Ihrer E-Mail-Adresse anmelden. Sie erhalten im Anschluss einen Link zum Download, der eine Minute lang aktiv ist. Sollten dennoch technische Probleme auftreten, ist unsere Vertriebsabteilung unter vertrieb@merkur.de jederzeit für Sie erreichbar. red

REDAKTION

GARMISCH-PARTENKIRCHEN
Telefon: (0 88 21) 757-0
Telefax: (0 88 21) 757-26
redaktion@gap-tagblatt.de
MURNAU
Telefon: (0 88 41) 61 04-0
Telefax: (0 88 41) 61 04-23
redaktion@murnauer-tagblatt.de



Gipfel der Widersprüche: Demonstranten in Garmisch-Partenkirchen; strahlende Gesichter, als Bundeskanzlerin Angela Merkel in Krün ein Bad in der Menge nimmt. FOTOS: AFP/TOMASCHKE



Der Gipfel – zwei Gesichter

Die Polizei verkauft ihre Sache, das Aktionsbündnis „Stop G7 Elmau“ die seinige. Beide Seiten geben dabei ihr Bestes. Es wird mit Zahlen hantiert, die sich widersprechen und um die Deutungshoheit gestritten. Der Versuch einer vorläufigen Bilanz.

VON J. TOKARSKI, C. SCHNÜRER, N. HOFFMANN, M. SCHAUER, T. BRINKMANN UND P. REINBOLD

Landkreis – Über Krün und dem Elmayer Tal strahlte gestern die Sonne vom blauen bayerischen Himmel – Postkartenidylle. So macht der G7-Gipfel Spaß. Den Politikern ganz bestimmt. Die dunklen Wolken waren schon am Samstag aufgezo-gen – über Garmisch-Partenkirchen. Zunächst war kurz der Demonstrationzug eskaliert, danach schüttete es wie

aus Kübeln. Zunächst hatten sich die Protestierer – die Polizei spricht von 3600, das Aktionsbündnis „Stop G7 Elmau“ von 7500 – friedlich über die Bahnhof- und Mittenwalder Straße bewegt – bestaunt und begafft von zahlreichen Zuschauern –, ehe es zu einer Auseinandersetzung mit der Staatsmacht kam.

Der Gipfel – er hat seine zwei Gesichter: Das schöne, das sich im südlichen Landkreis um den Tagungsort Schloss Elmau zeigt und von dem herrlichen Fernsehbildern in alle Welt von einer friedfertigen Region gehen, sowie das hässliche, das vor allem die Bevölkerung in Garmisch-Partenkirchen im Zusammenhang mit den Demonstranten und der riesigen Polizei-Präsenz zu sehen bekam. Fast an jeder Ecke mehrere Einsatzfahrzeuge, so dass man den Eindruck gewinnen konnte, auf jeden Demonstranten kommen mehrere Uniformierte. Die Sicher-

heitslage rund um Elmau und im Sicherheitsbereich 2 bewertet Polizeisprecher Hans-Peter Kammerer als „absolut ruhig“, die in Garmisch-Partenkirchen sei nicht immer so. Was wunder: Hier hält sich das Gros jener Personen auf, die das Recht auf Versammlungsfreiheit wahrnehmen. „Aber unser Sicherheitskonzept geht auf.“ Eine vorläufige Bilanz wagte er aber noch nicht zu ziehen. „Der Gipfel hat ja erst begonnen.“

Was der heutige Tag bringt? Im Protestcamp am Ufer der Loisach im Ortsteil Partenkirchen haben gestern Nachmittag viele schon ihre Sachen gepackt. Tenor: Sie müssten heute arbeiten, weil sie ganz normale Menschen seien. Bleiben wird wohl nur der harte Kern. „Etwa 400 Aktivisten sind noch im Camp“, sagte am gestrigen frühen Abend ein Sprecher des Bündnisses. Zum Abschluss des Treffens der

Staats- und Regierungschefs hat „Stop G7 Elmau“ am Montag noch eine Demonstration und Abschlusskundgebung rund um die Fußgängerzone im Ortsteil Garmisch geplant und angemeldet. Dazu werden aber nur noch 500 Teilnehmer erwartet. Ein brennendes Garmisch, wie von vielen im Vorfeld befürchtet, wird es wohl nicht geben.

Es ist der Gipfel der Widersprüche. Auf der einen Seite steht die Polizei, die jeden Vormittag im großen Saal des Landratsamtes ihre Sicht der Dinge erzählt. Das tun meist Kammerer vom Planungstab oder sein Stellvertreter Peter Reichl. Und sie sind Verkäufer der Polizei. Sie machen das geschickt, mit einer Nonchalance und einer Freundlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. Meetings mit den Medien halten seit zwei Tagen auch die Gipfelkritiker ab – in einem In-Lokal am Hausberg. Die beiden

Pressesprecher Simon Ernst und Georg Ismael erledigen ihre Aufgabe ebenfalls durchaus professionell.

Wenn es um die Sache geht, dann trennen sich die Gemeinsamkeiten. Größte Diskrepanzen gibt es vor allem in der Bewertung der Lage, wie es zur Eskalation an der Mittenwalder Straße gekommen ist und wie viele Demonstranten durch das Einschreiten der Polizei beim Protestzug verletzt wurden. Jede Seite schiebt der anderen den Schwarzen Peter zu. „Wir verurteilen das, was die Polizei gemacht hat“, sagt Ernst. „Auslöser waren die G7-Gegner“, sagt Kammerer. Seine Sicht: Als ein Styroporblock hochgehalten wurde, erfolgte ein Angriff mit Fahnenstangen und Holzlaten. Zudem wurde der Inhalt eines Feuerlöschers versprüht. Die Polizei setzte als Reaktion den Schlagstock und Pfefferspray ein. Ein Polizist, der das Feuerlöschpulver eingeat-

met hatte, musste ins Unfallkrankenhaus Murnau gebracht werden, acht weitere Beamte wurden leicht verletzt. Der Polizeibericht spricht davon, dass auch ein Demonstrant medizinisch versorgt worden sei.

Die Bilanz des Aktionsbündnisses fällt – naturgemäß – ganz anders aus. Über 100 Personen seien durch das Pfefferspray betroffen. „Es hat Haut- und Augenreizungen sowie Atemprobleme gegeben. Wir verurteilen die brutale Gewalt“, sagt Ernst. Es soll sogar zahlreiche Knochenbrüche gegeben haben. Davon ist Professor Dr. med. Hans-Dieter Allescher, Ärztlicher Direktor des Klinikums Garmisch-Partenkirchen, nichts bekannt. „Wir hatten einen friedlichen Verlauf und sind mit der niedrigsten Alarmierungsschicht gefahren.“ Von Knochenbrüchen weiß er nichts. Man habe nur eine Frau mit einer Kreislaufschwäche behandelt.

ZUM TOD VON PIERRE BRICE

Ein guter Freund und wundervoller Mensch

Garmisch-Partenkirchen – Das Baby lag im Bettchen, lauschte friedlich dem Mann mit seinen gutmütigen blauen Augen. Er singt ihm das Lied „Lili Marleen“ vor – schließlich heißt das Mädchen Lillian Marlene. Vor acht Jahren kam sie zur Welt; nur kurz darauf erklang für sie das Lied, gesungen von Pierre Brice.

Ihre Mutter Tatjana Pokorny wird nie das Bild vergessen, als der berühmte französische Schauspieler Pierre Brice, bekannt vor allem in der Rolle des „Winnetou“, da am Bett ihrer Tochter stand. Wie die Garmisch-Partenkirchnerin so viele Momente mit Pierre Brice nicht vergessen wird – genauso wenig wie ihn selbst, diesen „guten Freund und wundervollen Menschen“. Im Alter von 86 Jahren ist er am Samstag in einer Klinik in Paris gestorben.

Pokorny ist selbst Schauspielerin; immer wieder hat sie mit Brice – diesem „überaus großzügigen Mann“ – gearbeitet, spielte unter anderem unter seiner Regie 1999 die weibliche Hauptrolle bei den Karl-May-Festspielen in Bad Sege-



Tatjana Pokorny.



Pierre Brice. FOTOS: DPA, SEHR

berg. So sehr hatte sie sich gefreut, ihn und seine „ebenso wunderbare Frau Hella“ bald öfter zu sehen. Denn im Juni 2013 war bekannt geworden, dass das Ehepaar nach Garmisch-Partenkirchen ziehen würde. Die Nachricht von seinem Tod hat Pokorny, die voller Zuneigung von dem charmannten Franzosen spricht, tief getroffen. Doch zugleich empfindet sie es „als echtes Geschenk“, Pierre Brice kennen gelernt zu haben. kat

VIER FRAGEN AN SIGRID MEIERHOFER

Bürgermeisterin froh über „göttliche Bilder“

■ Welche Zwischenbilanz ziehen Sie nach den ersten Demonstrationen? Vorsichtig, denn noch ist der Gipfel nicht vorbei, kann ich sagen, dass ich wirklich sehr froh darüber bin, dass die Demonstration am Samstag bis auf kleinste Zwischenfälle gewaltfrei abgelaufen ist. Auch die Polizei hat sich zurückgehalten. Bisher konnte alles auf fast entspannte Weise bewerkstelligt werden.

■ Haben Sie von Bürgern Reaktionen auf die ersten Gipfel-Tage bekommen?

Ja. Sehr viele positive, was mich sehr freut. Im Vorfeld gab es durchaus unterschiedliche Bewertungen, auch von den Verantwortlichen. Wir haben uns dann auf den verschiedenen Ebenen zu einem guten Konsens zusammengefunden. Offenbar war der Weg, den wir jetzt eingeschlagen haben, in der Kommunikation mit den Gipfel-Gegnern und dem Sprecher des Camps der richtige.

■ Stichwort Camp: Auch für Sonntag gab es Unwet-



Dr. Sigrid Meierhofer. KORNATZ

terwarnungen. Wie gehen Sie damit um?

Die Bewohner sind bei dem Gewitter am Samstag zwar fast weggeschwommen, aber es lag auch an ihrer Ausrüstung. Nachdem kein Katastrophenfall vorlag, mussten wir nicht evakuieren. Das wäre die reine Komfortlösung gewesen und dafür hätten die Gegner die Räume bezahlen müssen.

■ Was bringen die Bilder vom Gipfel dem Ort?

Unsere Hoffnung ist ein mittel- und langfristiger Marktingeffekt. Der hängt von den Bildern ab. Die am Sonntag aus Krün und Elmau waren göttlich. Besser hätte es nicht sein können.

Das Gespräch führte Tanja Brinkmann.



Nach dem Gipfel ist vor dem Urlaub!

Gerne sorgen wir für die notwendige Erholung nach den Gipfeltagen! Ob Polizist oder Hotelier, jeder braucht einmal Erholung!

Besuchen Sie uns doch einfach im Reisebüro!

DER Deutsches Reisebüro

Bahnhofstraße 33 · 82467 Garmisch-Partenkirchen
t: +49 8821 - 55125 · garmisch-partenkirchen1@der.com

Postgasse 3-5 · 82418 Murnau am Staffelsee
t: +49 8841 - 3047 · murnaul@der.com

www.der.com

DER

„Gravierende Behinderung unserer Arbeit“

Vertreter von „Stop G7 Elmau“ und Rechtsanwälte vom „Legal Team“ empört über Polizei – Nachspiel angekündigt

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen – „Fassungslos“, dieses Wort beschreibt Adelheid Rupp Gemütszustand am besten. Die Rechtsanwältin aus München kann nicht nachvollziehen, warum der Bayerische Verwaltungsgerichtshof eine Entscheidung über die Sternmärsche bis in den späten Samstagabend hinauszögerte. „So etwas muss in einer für die Demonstranten angemessenen Zeit geklärt werden. Normalerweise geht das auch schneller.“ Auch der Kontakt zu den Einsatzkräften der Polizei aus Nordrhein-Westfalen entsetzt die Juristin, die sich mit etwa 50 weiteren Kollegen im „Legal Team“ für die Wahrung der Versammlungsfreiheit engagiert. „Diese Beamte haben überhaupt nicht mit uns Anwälten oder den Veranstaltern kommuniziert“, kritisiert Rupp. Deren „harsches Vorgehen“, wie es ihre Kollegin Anna Busl be-



Kritisieren das Verhalten der Polizei: Bündnissprecher Simon Ernst und Rechtsanwältin Adelheid Rupp. FOTO: SEHR

schreibt, „entspricht ganz klar der Behinderung eines Organs der Rechtspflege.“

Die Unterstützungskräfte der bayerischen Polizei seien es auch gewesen, die bei der Großdemonstration am Samstag den Teilnehmern den Zugang zum eigentlichen

Standort der Zwischenkundgebung verwehrt haben, schildert Busl das Geschehen. „Das konnte ich gar nicht nachvollziehen. Und nur deshalb kam es dann zu dem Gerangel mit Pfefferspray und Schlagstöcken.“ Dieses Verhalten werde ein

Nachspiel haben, kündigen die beiden Rechtsanwältinnen an. „Wir lassen prüfen, inwieweit das rechtens war“, unterstreicht Rupp. Außerdem plant sie einen Termin mit Landtagsabgeordneten, um diese „gravierende Behinderung unserer Arbeit“ zu besprechen. Was vor Ort an der Mittenwalder Straße passiert ist, sei von den Kollegen sehr genau dokumentiert worden, bestätigt Busl. „Mit der Freiheit von Versammlungen hatte das an vielen Stellen sehr wenig zu tun.“

Mit ähnlichen Schwierigkeiten hatten auch die Vertreter des Aktionsbündnisses „Stop G7 Elmau“ zu kämpfen. Sprecher Simon Ernst spricht bei der Pressekonferenz in der Lodge am Hausberg gar von „Schikanen“, mit denen er und seine Mitstreiter in Garmisch-Partenkirchen zurecht kommen mussten. „Wir haben fast immer auf den letzten Drücker erfahren, was genehmigt ist. Das er-

schwert die Planung.“ Dass trotz dieser Restriktionen gut 7500 Menschen am Samstag auf die Straße gegangen sind „und unsere Botschaft verbreitet haben, begeistert mich“. Dem kann sich Georg Ismael, ebenfalls ein Sprecher des Bündnisses, nur anschließen: „Monatelang wurde im Vorfeld des G7-Gipfels über die Blockaden der Bundesstraße 2 hätten es die findigen Köpfe unter seinen Mitstreitern aber geschafft, „die Infrastruktur des Gipfels zu stören“.

Für den heutigen Montag planen Ernst und Co. eigentlich noch eine Abschlussdemonstration durch den Ortsteil Garmisch. Vom Bahnhof wollen sie um 10 Uhr durch die St.-Martin- und Gernackerstraße zum Marshall-Center ziehen, ehe es über die Zugspitzstraße und Fußgängerzone zurückgeht. „Ob wir daran festhalten, müssen wir noch entscheiden“, sagt Ernst. „Das hängt auch davon ab, wie viele Leute noch im Camp bleiben.“

Wer es doch ins Werdenfeller Land geschafft hat, hatte allerdings mehrfach die Chance, seinen Unmut über die Politik der G7 kundzutun. „Durch die Kreativität der Demonstranten ist es sogar gelungen, am Sonntag doch noch an den Zaun um Schloss Elmau heranzukommen“, hebt Ernst hervor. „Wir

IHRE REDAKTION

**Grainau
Garmisch-Partenkirchen
Farchant
Oberau**

Alpspitzstraße 5a
82467 Garmisch-Partenkirchen
Peter Reinbold
Tel. (0 88 21) 7 57 16
Tanja Brinkmann
Tel. (0 88 21) 7 57 18
Nadja Hoffmann
Tel. (0 88 21) 7 57 28
Fax (0 88 21) 7 57 26
E-Mail:
redaktion@gap-tagblatt.de

AKTUELLE UMFRAGE

Zaungäste bei der Demo



Andreas Geuther (51)
aus Oberau

„Ich hab' ja eigentlich die Einsatzleitung fürs BRK und bin im Garmisch-Partenkirchner Rathaus stationiert. Heute wollte ich mir die Demonstration mal anschauen. Ich finde den Protest in Ordnung, solange alles friedlich abläuft. Für das, wovon wir im Vorfeld ausgegangen sind, ist der Einsatz sehr entspannt.“



Lissy Bitterer (68)
aus Garmisch-Partenkirchen

„Ich finde es ja gut, dass sich die Politiker treffen. Das viele Geld, das dieser G7-Gipfel verschlingt, ist aber ein absolutes Übel. Da kann ich verstehen, dass Leute auf die Straße gehen und demonstrieren. Ich bin heute eher zufällig hier vorbeigekommen und schau' mir die Demonstration an – auch um mitreden zu können.“ TEXTFOTOS: TAB

BAYERISCHER BAUERNVERBAND

Feine Kostproben für die Presse

Garmisch-Partenkirchen – „Do you know Upper Bavaria?“ Viele der Journalisten, die wegen des G7-Gipfels ins Werdenfeller Land gereist sind, werden Oberbayern sicher nicht kennen. Wenn sie die Broschüre mit besagter Frage lesen, wird sich das ändern. Der Bezirksverband Oberbayern des Bayerischen Bauernverbands (BBV) hat nämlich am Sonntag im Festzelt am Pressezentrum ein Info-Heft verteilt. „Darin stehen kurz und knapp auf Englisch und Deutsch Infos zur bäuerlichen und familiengeführten Landwirtschaft“, fasst Bezirksbäuerin Christine Singer zusammen.

Einer, der in der Broschüre zu Wort kommt, ist Alois Kramer aus Krün. Der BBV-Vizekreissobmann sagt: „Moderne Tierhaltung bedeutet für Tier und Mensch: heller, luftiger, bequemer. Technik im Kuhstall“, so konnten die Journalisten lesen, „kommt den Tieren zugute und erleichtert auch uns Landwirten die Arbeit.“ Aus dem Landkreis haben sich zudem Jakob Schö-

nach (Eschenlohe) sowie Anton und Josef Hindelang aus der Schöffau für die Broschüre zur Verfügung gestellt.

Doch am Stand des BBV gab es nicht nur schnödes Papier, sondern auch kulinarische Kostproben. Käsewürfel aus der Schaukäserei Ettal etwa oder auch Produkte von der Andechser Molkerei und den Milchwerken Berchtesgadener Land. Ob Buttermilch oder Bio-Kefir, es war für jeden Geschmack etwas dabei. 500 Lasses, die gleiche Menge Trinkjoghurts und 50 Kilo Brot warteten auf ihre Abnehmer.

Bezirkspräsident Anton Kreitmair sieht die Aktion, die auch noch am heutigen Montag läuft, als „Beitrag, den Gipfel im positiven Sinne für unsere landwirtschaftlichen Anliegen zu nutzen“. Das bayerische Landwirtschaftsministerium „hat uns dabei gut unterstützt“, betont Kreitmair. Das Ministerium kontaktierte nämlich etwaige Sponsoren. 23 Firmen stellten am Ende Lebensmittel zur Verfügung. **ROLAND LORY**



Zeigen die Vielfalt der oberbayerischen Landwirtschaft: (sitzend v. l.) Simone Strobel, Theresa Singer, Ruth-Maria Frech, Rosmarie Böswirth, sowie (stehend v.l.) Elisabeth Mayr, Christine Singer, Anton Kreitmair, Petra Düring, Resi Schmidhuber, Elisabeth Mayrhofer, Milchprinzessin Eva-Maria Bäuml und Ulrich Niederschweiberer. FOTO: LORY

GIPFEL-SPLITTER

GARMISCH-PARTENKIRCHEN Gipfel-Protest in Kindersprache

Da wollte ein Vater seine pädagogischen Fähigkeiten unter Beweis stellen: Während die G7-Gegner am Samstag nachmittag durch die Hauptstraße in Garmisch-Partenkirchen zogen, setzte sich der Papa mit seiner Tochter an der Maxstadtstraße auf den Boden. Aus sicherer Entfernung beobachteten die zwei die Protestaktion, die Kleine ein bisschen verwundert. Liebevoll nahm der Papa sie in den Arm und erklärte ihr den Sinn der Demonstration in Kindersprache: „Die machen das für Deine Zukunft.“ **mas**

KLAIS Demonstranten von Mitstreitern enttäuscht

Als die drei jungen, motivierten Demonstranten am Sonntag am Klaiser Bahnhof ankommen, müssen sie ihre Mitstreiter erst suchen, die die erlaubte 70-Meter-Mini-Route des Sternmarsches mitgehen. „Wo sind sie denn?“ fragt einer zwei Polizisten. „Da vorne rechts, die im Schatten“, antwortet der. Sieben Aktivisten der „Ökonomischen Linken“ sitzen dort. „Das war's“, fragt der Aktivist ungläubig. „Das ist traurig.“ **nine**

Einmaliger Schnappschuss

Krünerin Elisabeth Summer (18) gelingt Foto mit US-Präsident Obama

Krün – Als Elisabeth Summer (18) ein Selfie mit US-Präsident Barack Obama am Sonntag auf ihrer Facebook-Seite postete, schoss die Zahl der „Gefällt mir“-Angaben rasant nach oben. 70 „Likes“ bekam die Krünerin innerhalb weniger Minuten. Kommentare ihrer Facebook-Freunde lauteten „Der Wahnsinn!“ und „Ist ja der Hammer“. Kein Wunder: Ein Selfie mit dem mächtigsten Mann der Welt ist eine Sensation. Dieser einmalige Schnappschuss gelang der Isartalerin während Obamas Besuch in Krün wenige Stunden vor dem G7-Gipfel. Im Interview erzählt sie, wie das Bild zustande kam.

■ **Glückwunsch zu Ihrem Selfie mit Barack Obama, Frau Summer. Wie sind Sie denn zu diesem Foto gekommen?**

Ja mei, er ist halt am Rathausplatz durch die Menschenmenge gegangen und hat Hände geschüttelt. Da bin ich zu ihm hingegangen und hab ihn gefragt.

■ **Und es sind nicht gleich zehn Bodyguards dazwischen gegangen?** (lacht) Nein. Die haben ja



Bitte lächeln, Herr Obama! Dieser einzigartige Schnappschuss mit dem US-Präsidenten gelang Elisabeth Summer aus Krün.

gemerkt, dass ich nichts Böses im Sinn habe. Sie haben zwar genau hingeschaut, was ich mache. Aber sie haben mich zu ihm hingelassen.

■ **Was haben Sie denn zu Obama gesagt? „Hello, Mister President?“**

Nein, ich habe ihn ohne Anrede ganz einfach gefragt: „Can I take a selfie?“ Er hat bloß gelacht und „yes“ gesagt. Dann hat er sich zu mir gestellt, und ich habe das Foto gemacht.

■ **Was für einen Eindruck hat der Präsident denn auf Sie gemacht?**

Er ist ein ganz sympathischer Mensch. Aber so viel habe ich auch nicht von ihm mitgekriegt. Meine Begegnung mit ihm hat ja nicht mal eine Minute gedauert.

■ **Haben Sie Kanzlerin Merkel bei der Gelegenheit auch gleich um ein Foto gebeten?**

Nein. Sie ist zwar gleich hinter Obama gegangen. Aber nach dem Selfie mit ihm war ich total aufgeregt. Das hätte ich nicht noch mal hingekriegt.

Das Interview führte **Franz Rohleder**

TEAK&MORE

DAMIT SIE EINEN KÜHLEN KOPF BEWAHREN. AUCH BEIM PREIS.

Gartenmöbel von Teak&More sind nicht nur praktisch sondern auch preiswert!

AKTION 10%
AUF ALLE LAGER-SONNENSCHIRME
BIS ENDE JUNI

TOPMARKEN ZU SPITZENPREISEN

TEAK-AND-MORE.DE

ZIEGELIWEG 2 | 82398 ODERDING
DI. – FR. 10.00 – 18.00 UHR
SA. 10.00 – 15.00 UHR

BLOCKADEN AUF DER B2

Radltour der anderen Art

Es sollte eine Fahrradtour für den Frieden sein. Doch der morgendliche Ausflug nach Klais verlief anders als geplant. Gipfel-Gegner blockierten die B2 – so lange, bis die Polizei gewaltsam eingriff. Mittendrin im friedlichen Radkorso: Bernd Kroeker aus Kohlgrub.

VON NADJA HOFFMANN

Landkreis – Lederhose und bestickte Hosenträger treffen auf roten Rauschebart und Lockenzopf: Bernd Kroeker fällt auf. Und das sogar in Tagen, in denen auf Garmisch-Partenkirchens Straßen so mancher Paradiesvogel herumläuft. Doch Kroeker ist von hier, zeigt dies und demonstriert gegen den G7-Gipfel. Kein Wunder, dass sich am Sonntagvormittag internationale Kamera-teams um ihn reißen. Schließlich hat er einiges zu erzählen. Denn der Bad Kohlgruber war dabei, als der Fahrradkorso des Aktionsbündnisses „Stop G7“ ein bisschen anders verlief als geplant.

„Das ist eine gute Gelegenheit, ein Zeichen zu setzen“, – gegen G7, für Alternativen. Das hat der Ammertaler am frühen Morgen vor dem Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen gesagt, wo der Sternmarsch-Korso nach Klais um 7 Uhr starten sollte. Als sich die Räder eine Stunde später in Bewegung setzten, ist den rund 45 Teilnehmern noch nicht klar, dass sie nicht sehr weit kommen werden.

Genauer gesagt, nicht mal bis zur Abzweigung nach Schlattan. Denn kurz vorher passiert es: Zehn Gipfel-Gegner stürmen plötzlich die Bundesstraße 2, setzen sich auf den Asphalt, errichten eine Blockade. Die Polizei ist überrollt, aber nur für einen kurzen Moment. Denn als sich ein Demonstrant aus dem inzwischen gestoppten Korso solidarisch zeigt, ebenfalls durch die Absperrung klettert und auf die Straße stürzt, wird er sofort gepackt und zurückbefördert.

„Ich finde es mutig, was sie machen“, sagt Bernd Michl von Attak München mit Blick auf die Blockade-Aktivisten – von denen einer mittlerweile



Harmonischer Start: Die Korsoroute führt entlang des Hausbergs.



Konfrontation: Die Gipfel-Gegner sorgen für die Sperrung der B2.

Flöte spielt. Seine Radfahrer wollte der Leiter des Korsos zunächst noch zum Weiterfahren bringen. Als ihm klar wird, dass sie die Straßenbesetzer lieber mit Gesängen und Klatschen anfeuern, ist auch er dabei. Am Straßenhang hält Michl kurze Zeit später ein Plakat in die Höhe.

Vor der Absperrung steigt derweil die Zahl der Polizisten und Bereitschaftskräfte sehr schnell. Viele tragen das Wappen von Nordrhein-Westfalen auf dem Oberarm. Jeglicher Versuch vom Kommunikationsteam der Polizei, die Blockade-Auflösung zu erreichen, scheitert. Zwar steht die Hälfte der Aktivisten auf, der Rest brüllt aber umso

entschlossener „Stop G7, Stop G7“ – mit Blumen in der Hand. Auf der anderen Seite der Absperrung wird wieder geklatscht.

Dort steht auch Kroeker und schaut sich das Spektakel, über das immer mehr Medienvertreter berichten, interessiert an. „Ich bin ganz gut aufgehoben“, sagt er mit Nachdruck. Der Kohlgruber will friedlich protestieren – nicht mit Aggression. „Der Ton macht die Musik.“ Und der ist bei der Blockade-Gruppe – verständlicherweise – nicht so freundlich.

Die fünf Aktivisten haben ihre Arme eingehakt, lassen sich nicht beirren. Dabei kennen sich die jungen Leute erst

seit wenigen Stunden. „Wir haben alle am Bahnhof übernachtet“, erzählt einer der fünf Aktivisten. Seinen Namen will er natürlich nicht nennen. Nur so viel: Er ist 22 und nicht aus dem Landkreis. Wichtig war ihm und seinen Mitstreitern nach den „aggressiven Angriffen der Polizei“ bei der Großdemo am Sonntag, „etwas zu unternehmen“.

Also sind sie in aller Frühe erst durch Partenkirchen, dann über die Hänge und Wiesen am Steinhügel gerannt. Zivilpolizisten hätten sie gesehen, aber nichts gemacht. Dann wurde auf die Fahrradfahrer gewartet. Auch die Gruppe will „ein Zeichen setzen“ und die Öffentlichkeit

erreichen. Korso-Leiter Michl bringt ihre Aktion in die Breddouille: Er muss sich gegenüber der Polizei erklären, warum die Fahrradfahrer nicht weiterziehen. „Ich habe gesagt, das ist eine Verschnaufpause. Eine lange“, sagt er und schmunzelt.

Das Lachen vergeht aber allen, als es den Beamten nach knapp einer Stunde zu bunt wird. Der Zugriff erfolgt schnell, bestimmt und ohne Rücksicht. Die fünf Aktivisten werden gegen ihren Willen weggetragen und werden in die Gefangenen-Sammelstelle gebracht. Am späten Nachmittag werden sie, wie das „Stop G7“-Bündnis in den sozialen Medien bekannt

gibt, wieder freigelassen. Die Fahrrad-Gruppe darf ihre Tour noch zu Ende bringen. Sie erreicht Klais zu der Zeit, als US-Präsident Barack Obama in Krün Weißbier schlürft.

Auch am Ziel ist Bernd Kroeker, wie schon während der Blockade, beliebter Interview-Partner für TV-Sender. Jeder will den Ammertaler mit seiner Friedensfahne vor der Kamera haben. Und der macht geduldig mit. Während er noch über friedliche Aktionen spricht, stürmen weitere Gruppen wieder die Bundesstraße 2. Es gibt an diesem Tag viele Blockaden, viele Festnahmen. So geht das Katz- und-Maus-Spiel bis zum späten Nachmittag weiter.



Radlt mit: Bernd Kroeker aus Bad Kohlgrub.

FOTOS: HOFFMANN

AKTUELLES IN KÜRZE

GARMISCH-PARTENKIRCHEN Rathaus-Sanierung ist abgeschlossen

Rechtzeitig zum G7-Gipfel konnten die Sanierungsarbeiten im Garmisch-Partenkirchner Rathaus nach sechs Monaten abgeschlossen werden. Durch eine Steigerung um fünf Prozent sind die Gesamtkosten auf 2,68 Millionen Euro angewachsen. In Anbetracht der Kurzfristigkeit der Baumaßnahme und zahlreicher Nachträge, die der Denkmalpflege geschuldet waren, sei dies ein hervorragendes Ergebnis, sagt Bürgermeisterin Dr. Sigrd Meierhofer. Die Rathaus-sanierung, die aus Mitteln der Städtebauförderung der Regierung von Oberbayern bezuschusst wird, umfasst ein komplettes Brandschutzkonzept mit der Schaffung eines zweiten baulichen Rettungsweges, neue Büroräume im Dachgeschoss, mehrere Maßnahmen der Barrierefreiheit sowie die Modernisierung der Sitzungssäle im Rathaus. prei

Pfarrer öffnet Gemeindehaus

Von der Nächstenliebe zu sprechen, ist eine einfache Übung. Sie auch zu praktizieren, dazu gehört schon mehr. Für Garmisch-Partenkirchens evangelischen Pfarrer Thomas Lichteneber war am Samstagabend sofort klar, dass es seine Christenpflicht ist zu helfen, nachdem er im G7-Gipfel-Ticker unserer Zeitung vom Hilferuf der nach dem Unwetter pitschnassen und verforrenen Demonstranten erfahren hatte. „Sie haben mir so leid getan. Die waren echt fertig“, erinnert sich der 51-jährige Geistliche.

Spontan nahm er Kontakt mit der Protestgruppe auf – die meisten der G7-Gegner hatten sich in die Bahnhofshalle und die nahegelegene Unterführung gerettet –, sperrte sein Gemeindehaus an der St.-Martin-Straße auf und stellte es als Notquartier für die Nacht zur Verfügung. Den trocken und warmen Unterschlupf mit Küche und sanitären Anlagen musste er nicht zweimal anbieten: Innerhalb kürzester Zeit hatten es sich rund 30 Protestler mit ihren Schlafsäcken in dem Gebäude gemütlich gemacht, die meisten im Gemeindesaal, einige im Keller. Das Haus war voll. „Sie waren froh und dankbar“, berichtet der Pfarrer, der sogar noch einen seh- und gehbehinderten Demonstranten mit dem Auto mitnahm. Lichteneber und seine Frau Angelika versorgten die Gäste mit Wasser und Apfelsaft, am Sonntagmorgen gab es heißen Kaffee. Und der Pfarrer kam mit den Besuchern ins Gespräch, bevor diese wieder loszogen, um ihrem Unmut gegen den Gipfel Luft zu machen. „Sie haben einen friedfertigen Eindruck gemacht“, resümiert er. Und was hält er von dem ganzen G7-Spektakel? „Die Präsenz der Polizei empfinde ich schon als beängstigend“, bemerkt Lichteneber. Wichtig für ihn sei, dass das Recht auf freie Meinungsäußerung ungehindert ausgeübt werden könne – natürlich gewaltfrei.

Übrigens: Lichtenebers Amtskollegin aus Burg-rain, Irene Konrad, hatte seinen Angaben zufolge in ihrem Gemeindehaus ebenfalls Platz für rund 30 erschöpfte G7-Kritiker angeboten. Gekommen soll niemand sein. as

LIBERATION TOUR

Gebirgsjäger-Denkmal soll verschwinden

Grainau – Es kommt selten vor, dass an der Grainauer Kriegergedächtnis-Kapelle „Bella ciao“ erklingt. Doch wenn Adelmo Cervi (72), eine Symbolfigur der italienischen Anti-Faschisten, anreist, dann wird eben dort, wo sonst bayrische Veteranen der Gefallenen gedenken, das Kampflied der Partisanen angestimmt.

Der Mann im Rollstuhl wird niemals vergessen, dass Faschisten im Dezember 1943 seinen Vater und dessen sechs Brüder erschossen haben. „Fascisti criminali“ ruft Cervi beim Anblick eines Gedenksteins, der neben dem kleinen Gotteshaus auf dem Höhenrain steht. Dieser wurde in den 1970ern aufgestellt und erinnert an das Polizei-Gebirgsjäger-Regiment 18. „Dieses hat eine breite Blutspur hinterlassen“, erzählt Historiker Ralph Klein, der sich sehr intensiv mit dieser Einheit wissenschaftlich auseinandergesetzt hat. Klein und Stephan Stracke, der zahlreiche Demonstrationen gegen das Mittenwalder Gebirgsjäger-Treffen organisiert hat, haben am Samstag zur Liberation-Tour aufgerufen.



„Bella ciao“: Mit dem Kampflied der italienischen Partisanen und geballter Faust stimmt sich Adelmo Cervi im Rollstuhl auf den Zwischenstopp am Höhenrain ein.

Rund 20 Gleichgesinnte, darunter auch der Zahnarzt Aristomenes Syngelakis, der für die Entschädigung griechischer Kriegssopfer kämpft, sind bei brutender Vormittagshitze den von duftenden Wiesen umsäumten Weg zur Kapelle hinaufgewandert.

Oben auf dem Höhenrücken über Grainau erwarten

sie ein paar Polizisten. „Wir sollten fair miteinander umgehen“, meint Einsatzleiter Klaus Schürgers beim Empfang von Versammlungsleiter Stracke und seinen Freunden vom Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege. „Sind das Ihre Leute?“, fragt dieser und deutet auf einen Hügel, wo auf einer Bank fünf Mannsbilder

Soll verschwinden: Das Denkmal des Polizei-Regiments. Als Alternative bietet der Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege die weiße Erinnerungstafel an. FOTOS: BROMBERGER

sitzen. Es sind unter anderem Bürgermeister Stephan Märkl und sein Vorgänger Peter Schuster, dessen Vater sich schon um die Kapelle gekümmert hat. „Bisschen schüchtern, die Einheimischen“, meint Stracke, der die Grainauer sogleich auffordert, etwas näher zu kommen.

Denn er und Klein haben

einiges zu berichten über das offenbar berüchtigte Polizei-Gebirgsjäger-Regiment 18, das auf dem Findling verewigt wurde. „Es gibt keinen Grund, dieser verbrecherischen Einheit zu gedenken“, mahnt Stracke. Dann lüftet Klein einige Details über die unter anderem in Grainau stationierten Polizeisoldaten,

von denen auch „sehr viele“ aus dem Zugspitzdorf stammten. Da ist von einer „Aktion Enzian“ die Rede, bei der 20 Dörfer in Slowenien niedergebrannt worden seien. Und ausgerechnet am Karfreitag 1944 soll das Regiment an der Deportation der Athener Juden maßgeblich beteiligt gewesen sein – bis zur Rampe von Auschwitz“, verdeutlicht Klein. Starker Tobak – auch für Bürgermeister Märkl (44). Er verspricht: „Der Stein kommt die nächsten 14 Tage weg.“ Der Rathauschef erhielt anschließend eine Erinnerungstafel der Angreifbaren Traditionspflege als Alternative. Ob er diese allerdings anbringt? Wohl eher nicht.

Das rasche Einlenken der Gemeinde Grainau sorgte zwei Stunden später bei der Kundgebung der G7-Gegner auf dem Garmisch-Partenkirchner Bahnhofplatz für viel Applaus. Anti-Faschist Adelmo Cervi verkündete es den mehreren tausend Beifall klatschenden Zuhörern. Zuvor hatte der Mann aus Reggio einmal mehr und voller Inbrunst sein „Bella ciao“ geschmettert. CHRISTOF SCHNÜRER



In diesem Sicherheitskonvoi kommt der US-Präsident am Sonntag in Klais an. Zu seiner Sicherheit haben Scharfschützen seiner Leibgarde Stellung bezogen.



Obama begrüßt Krün Leutselig und einständigen Aufenthalts in der Gemeinde Krün. Für den Isartal-Ort ist es eine außergewöhnliche Ehre, Barack Obama willkommen heißen zu dürfen. Rechts freut sich Bundeskanzlerin Angela Merkel über die Postkarten-Idylle beim Empfang auf dem Rathaus-Vorplatz. FOTO: TOMASCHKE



Zuflucht im Bahnhof suchen die G7-Gegner am Samstag und bevölkern die Bahnsteige in Garmisch-Partenkirchen.



In massiver Stärke führen Polizei-Einheiten den Demonstrationzug am Samstag durch die Garmischer Bahnhofstraße an.



Ein schweres Unwetter zieht am Samstagabend auf, und lässt die Demonstranten unter die Brücke am Bahnhof flüchten.

Ein Wochenende im Zeitraffer

Viel und intensiv ist im Vorfeld des G7-Gipfels auf Schloss Elmau innerhalb der Bevölkerung diskutiert worden. Die Befürchtungen haben sich – Gott sei Dank – nicht bewahrheitet: Alles blieb weitestgehend friedlich. Und das ist wohl die wichtigste Botschaft des vergangenen Wochenendes. Chaoten und Krawallmacher, wie zum Beispiel in Frankfurt, blieben Garmisch-Partenkirchen bislang fern. Unsere Bilderschau spannt einen bunten Bogen mit vielen Gesichtern von den Demonstrationen bis zur Ankunft der Staats- und Regierungschefs in Isartal. Verweisen dürfen wir noch auf weitere Gipfel-Impressionen in Wort und Bild auf www.merkur.de.

HUT/FOTOS: SEHR (6), TOMASCHKE (2), DPA (2), BARTL (1)



Begleitschutz bei brütender Hitze: Die Polizeibeamten in ihren Einsatz-Overalls müssen mitunter an die Grenze ihre körperlichen Leistungsfähigkeit gehen.



Rund 5000 Teilnehmer zählt die Demonstration am Samstag, hier an der Rathauskreuzung. Im Großen und Ganzen bleibt es friedlich, nur am frühen Abend kommt es zu Konflikten zwischen Polizei und Gegnern. Verhandlungen lösen gottlob die teils bedrohliche Szenerie auf.



Plausch mit dem Präsidenten: Krüns Bürgermeister Thomas Schwarzenberger und Bauern-Obmann Alois Kramer jr.



Malen für den Frieden: In manchen Phasen erinnert die Demo am Samstag an eine Loveparade.



Wie leergefegt – der Hof eines heimischen Autohauses. Die Fahrzeuge mussten auf Geheiß der Polizei auf andere Standplätze verlagert werden.



Bergpanorama inklusive: Weißblaues Kaiserwetter bietet den Rahmen bei der gestrigen, nicht angemeldeten Spontan-Demo der G7-Gegner in der St. Martinsstraße. Auch hier bleiben größere Zwischenfälle aus.

Mächtig gute Werbung

US-Präsident Barack Obama prostet der Weltpresse in Krün mit Weißbierglas der Murnauer Brauerei Karg zu

VON SILKE JANDRETZKI

Krün/Murnau – Dieses Renommee, diese Werbung – schier unbezahlbar: Da sitzt der mächtigste Mann der Welt glückselig auf einer Bank und prostet den Kamerateams und Fotografen mit einem gefüllten Weißbierglas in der Hand zu, als gäbe es nichts Schöneres auf der Erde. Ein Motiv bayerischer Gemütlichkeit, das jedes PR-Plakat schmücken könnte – und das gestern um die Welt ging, weil der Mann, der sein Glas so Bilderbuch-perfekt präsentierte, US-Präsident Barack Obama war, der sich auf dem Krüner Rathausplatz mit Kanzlerin Angela Merkel unter Volk mischte. Auf den Gläsern der Spitzenpolitiker prangte – gut sichtbar – das Emblem der Murnauer Brauerei Karg. Zwei Tische weiter saß Karg-Geschäftsführer Franz Schubert und freute sich.

„Das ist natürlich toll“, schwärmte Schubert gestern Nachmittag, als er mit seinem Karg-Lkw auf das Murnauer Brauerei-Gelände zurückgekehrt war. Im Laster befanden sich unter anderem spezielle G7-Souvenirs aus dem Isartal: zwei Komfort-Biertisch-Garnituren, die Schubert vor dem Polit-Gipfel extra angeschafft hatte. Es handelt sich um extra bequeme Modelle mit Lehne und Polster. Und darauf saßen nun unter anderem Obama sowie Merkel mit Ehemann Joachim Sauer. „Ich habe die Garnituren sichergestellt“, sagte Schubert bester Laune. „Die werden jetzt mit Fotos und Plaketten versehen“ – und dann irgendwo aufgebaut.

Eine Catering-Gesellschaft hatte auf der Suche nach regionalen Lieferanten bei Schubert angefragt. Also rückte der Brauerei-Chef, dessen Bier auch im Gipfel-Hotel Schloss Elmau ausgeschenkt wird, persönlich in Krün an. Im Lkw befanden sich 600 Liter Karg-Weizen, die nach Schuberts Angaben bis etwa 13 Uhr reichten, 30 normale und die beiden Promi-Biertisch-Garnituren sowie knapp 1000 Gläser mit Brauerei-Emblem. Auf der Heimfahrt waren's dann merklich weniger –



Na dann Prost: der glückstrahlende US-Präsident Barack Obama mit seinem Karg-Glas in Krün – besser kann Werbung nicht sein. FOTO: DPA



Das sind sie: Karg-Geschäftsführer Franz Schubert zeigt freudestrahlend auf die Biertisch-Garnituren, auf denen Merkel und Obama saßen. FOTO: SJ

Weißwürste für Barack Obama

Vor rund einer Woche führte Gabi Berg von der Mittenwalder Metzgerei Rieder ein Telefonat, an das sich die Metzgerfamilie noch lange erinnern wird. „Da hat mich jemand vom Auswärtigen Amt gefragt, ob wir die Bewirtung in Krün für Barack Obama und die Bundeskanzlerin übernehmen würden.“ Um sich abzusichern, ließ sich die Inhaberin der Metzgerei diesen Auftrag gleich per E-Mail vom Krüner Bürgermeister Thomas Schwarzenberger bestätigen: Das habe schon alles seine Richtigkeit. Wer oder was der Familie Berg die Ehre verschafft, solch noblen Gästen ihre Spezialitäten zu kredenzen, blieb ihr bisher verborgen. „Wichtig für uns war, dass wir Weißwürste, Leberkas und Wiener genauso liefern sollen, wie wir sie im Laden verkaufen“, betont Zeno Berg. Denn das Auswärtige Amt legte offenbar größten Wert darauf, regionale Küche authentisch den G7-Gästen zu servieren. Für 600 Ehrengäste und Einheimische lieferte die Metzgerei neben den Würsten auch Brezen und Semmeln, die von einer Mittenwalder Bäckerei stammen. Augenzwinkernd fügt der Metzger hinzu: „Freilich gab's dazu an g'scheiten Senf und Weißbier.“ Keine Frage: „Es war eine Freude, dass die Wahl auf unseren Betrieb fiel“, betont Gabi Berg. tom



Gipfel-Lieferanten: (v. l.) Zeno junior, Gabi und Zeno Berg von der Mittenwalder Metzgerei Rieder. FOTO: TOMASCH

neben Schubert hofften offenbar auch andere auf Souvenirs. Die knapp zur Hälfte geleerten Weißbiergläser von Merkel und Obama hatte sich ebenfalls jemand gesichert.

US-Präsident und Bundeskanzlerin blieben nach dem Frühschoppen gänzlich ohne Schwips. „Beide haben alkoholfreies getrunken“, verrät Schubert. Er besaß beim Protokollchef keine Chance mit seiner Bitte, die beiden mögen doch echtes Karg konsumieren, wie es andere Gipfel-Gäste erhielten, speziell als hand-crafted Summit-Weißbier G7-passend etikettiert. Nun kündigt Schubert an: „Wir werden auch ein alkoholfreies machen, das ist geplant.“

Ob neben der Region auch die Welt wahrgenommen hat, welches Logo auf den Weißbiergläsern prangte, weiß Schubert nicht. Er jedenfalls will ein großformatiges Foto mit diesem sensationellen Motiv aufhängen, vielleicht in der Gaststätte: der glückstrahlende Barack Obama mit seinem Karg-Glas.

AKTUELLES IN KÜRZE

KRÜN

Der Landrat – ein Sicherheitsrisiko?

Glück und Misserfolg liegen manchmal nahe beieinander. Das merkte Landrat Anton Speer bei seinem Treffen mit Barack Obama in Krün. Er durfte ihm die Hand schütteln (und hieß ihn auf deutsch herzlich willkommen, wovon Obama wohl nichts verstand, aber sich artig verbeugte). Später allerdings schien sich das Glück zu wenden. Als Speer sich einen Teller Weißwürste vom Brotzeitstand holte, wollte ihn der Secret Service nicht mehr auf den Platz zurücklassen. Der Landrat – ein subversives Sicherheitsrisiko? Nach bangen drei Minuten durfte er doch durch. cd

Einheimische fliegen in ihr Heimatdorf ein

Das erlebt Hans Buchwieser auch nicht alle Tage: Er zählte am Sonntag zu den wenigen offiziellen Fotografen der Gemeinde Krün, die den Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel und US-Präsident Barack Obama für die Ortsanalen dokumentieren sollten. Doch es war für den Isartaler ein langer Weg bis zur Fotografen-Tribüne am Rathausplatz. Außerhalb von Krün wurden er und seine Kollegen in den Morgenstunden um 7 Uhr von Sicherheitskräften gefilzt, dann per Helikopter in ihr Heimatdorf geflogen. Anschließend harrten Buchwieser und seine Leidensgenossen drei Stunden auf der Tribüne aus – bis zum großen Moment. Doch die Warterei habe sich gelohnt, findet Buchwieser. csc

Sicherheit bis ins letzte Detail

Die Rednerbühne, auf der Barack Obama und Angela Merkel um die Wette winkten, soll angeblich auch gegen mögliche Attentate „auffrisirt“ worden sein. Dem Vernehmen nach hat sich unter dem Vorhang vor dem Rednerpult eine Stahlplatte verborgen, die – falls ein Schuss fällt – nach oben schnellt. csc

Krüner darf nicht zum Empfang

Es blieb ihm nur der Fernseher – „und ein dicker Hals“. Während andere Krüner auf dem Rathausplatz Barack Obama und Angela Merkel jubelten, saßen er und seine Frau zu Hause. Unfreiwillig. Unbedingt wollte der ältere Herr, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, Obama und Co. live erleben. Doch er wurde nicht durchgelassen. Gegen 9.15 Uhr machte sich das Ehepaar, das in der Nähe der Krottenkopfstraße wohnt, auf den Weg. Weit kam es nicht: Bei der ersten Kontrolle war Schluss. „Sie können Ihren Ausweis stecken lassen“, habe ihnen ein Polizist gesagt. Dieser galt eigentlich als Eintrittskarte: Mit „Krün“ als Wohnort durfte man passieren. Das aber gelte nur bis 9 Uhr, musste der Mann erfahren. Darüber hatte ihn niemand informiert. Angeblich hat diese 9-Uhr-Regelung Bürgermeister Thomas Schwarzenberger veranlasst. Stimmt nicht, sagt der. Nur für den vordersten Bereich habe eine zeitliche Beschränkung gegolten: Ab 9.30 Uhr war der geschlossen. Sogar dafür wäre das Krüner Paar rechtzeitig gekommen. Offenbar ein Missverständnis. Das den Senior „recht stinkig“ werden ließ. kat

Am Anfang herrscht „verwaltungstechnisches Chaos“

Garmisch-Partenkirchen – Hartmut Wächtler war wütend. Die Zusammenarbeit mit der Polizei funktionierte in keiner Weise so, wie sich er und seine Kollegen vom Anwaltlichen Notdienst „Legal Team“ in Garmisch-Partenkirchen das vorgestellt hatten. Als am Freitag und Samstag ihre ersten Fälle aufliefen, erlebten sie „ein verwaltungstechnisches Chaos“, sagt Wächtler. Die Juristen fühlten sich, wie sie in einer Presse-

mitteilung wissen lassen, „in ihrer Berufsausübung eingeschränkt“. Die Organisation der Polizei im Abrams-Komplex bestach demnach durch „hochgradige Inkompetenz“. Dort ist während des G7-Gipfels ein Gefängnis eingerichtet. Und dorthin werden die Juristen gerufen, sobald festgenommene Demonstranten juristischen Beistand suchen. Doch hat man die Anwälte nicht oder nur nach Verzögerung vorgelassen. Mit deutlichen Worten wandten sie sich an die Leitung des polizeilichen Führungsstabes im Abrams-Komplex; Wächtler gab den Protestbrief, der dem Tagblatt vorliegt, persönlich ab. Darin schildern die Rechtsanwälte etwa, wie eine Kollegin zweieinhalb Stunden warten müssen, ohne mit ihrem potenziellen Mandanten sprechen zu können. Irgendwann hat sie erfahren, dass dieser bereits wieder auf freiem Fuß ist. Kein Beamter hat-

te sie jedoch informiert. Generell gewannen die Juristen den Eindruck, die Beamten wüssten weder, dass ein anwaltlicher Notdienst existiert, noch, wie mit ihm umzugehen ist. Dabei hatte man dies im Vorfeld genau besprochen.

Von vornehin hatte die Rechtsanwälte kein Gipfelorganisator auf dem Schirm. Diese hatten sich auf Eigeninitiative gemeldet, als sie von den über 50 Richtern und Staatsanwälten gehört hatten,

die in Schnellverfahren über die Vergehen festgenommener Demonstranten entscheiden sollten. Doch etwa 50 Rechtsanwälte wie Wächtler fanden: Jeder verdient einen Rechtsbeistand. Deshalb richteten sie sich in der Bayernhalle ein, ganz nah am Abrams-Komplex.

Mittlerweile hat sich auch die Wartezeit für die Anwälte reduziert. „Die Situation hat sich deutlich verbessert“, sagt Wächtler. Das ändert nichts an

seiner grundsätzlichen Kritik. Politik und Polizei hätten im Vorfeld eine „propagandistische Luftblase“ geschaffen mit der Ankündigung, bis zu 3000 gewaltbereite Demonstranten würden erwartet. „Die Zahlen waren übertrieben“ – auch jene von bis zu 10 000 Demonstranten. Der Stress für den Notdienst jedenfalls hält sich in Grenzen: Gut 20 Fälle hat er bis Sonntagabend bearbeitet. Und „nichts Gravierendes“ darunter. kat

Gespensische Ruhe in der Regionalbahn

Garmisch-Partenkirchen – Samstag, 9.12 Uhr am Weilheimer Bahnhof, Tag der Großdemonstration in Garmisch-Partenkirchen. Wieviele G7-Gegner reisen mit der Bahn an? Wird ein Platz zu ergattern sein? An den Gleisen ist wenig los. Neun Polizisten warten auf den Zug aus Richtung München. Ansonsten stehen etwa 15 Menschen am Bahnsteig eins. Drei von ihnen könnten eventuell zum Demonstrieren fahren. Im Zug selbst sitzen wenige – kaum Fahrgäste, kaum Gipfel-Gegner, so gut wie keine Ausflügler. Es herrscht gespenstische Ruhe in den Waggonen. Der Kontakt mit zwei Burschen, Anfang 20, die offen-

sichtlich ihren Protest gegen das Treffen der Staatenlenker kundtun wollen, gestaltet sich schwierig. Der Bärtige blockt ab: Nein, lieber nicht. Der andere, auf dessen T-Shirt ein großes, eingekreistes „A“ für Anarchie prangt, gibt sich ebenfalls wortkarg. „Keine Lust“, lässt er wissen. Tilo Brauner ist zugänglicher. Der 27-jährige Koblenzer ist ehrenamtlicher Demosorganisator. „Wir sind in der südlichen Hälfte Deutschlands bei politischen Veranstaltungen im Einsatz“, erzählt Brauner. Mit welchen Erwartungen fährt er nach Garmisch-Partenkirchen? „Es ist schwer einzuschätzen, was passiert.“ Es könne auch ausarten. Brauner



Gähnende Leere: Im Zug nach Garmisch-Partenkirchen herrscht gespenstische Ruhe. FOTO: LORY

reist mit drei Kollegen an. „Mal schauen, was die Menschen für Unfug anstellen“, sagt einer. Die Sanis steigen mit ihren Rucksäcken in Ohlstadt aus. Sie nächtigen im Hotel Alpenblick und werden mit dem Shuttle-Bus zum Einsatzort fahren.

Auf Höhe von Hechendorf laufen vier Polizisten durch den fast leeren Zug, was etwas kurios wirkt. Eine Reinigungs-kraft geht derweil ihrer Arbeit nach, wienert Glasflächen und bringt die Toilette in Ordnung. Einer der wenigen Fahrgäste ist Jeff O'Brien. Er war noch nie auf einer Demonstration, sagt der Murnauer. Somit wird der Samstag eine Premiere für den 64-Jährigen. Er ist

neugierig. „Es gibt so viele Organisationen. Mal schauen, was die sagen.“

O'Brien ist von Beruf Fotograf. Natürlich hat er auch seine Kamera dabei. Vergangene Woche wollte der Amerikaner eigentlich auf die Meilerhütte im Wettersteingebirge gehen. Doch daraus wurde nichts. Merkel und Obama lassen grüßen. In Farchant er tönt eine Durchsage. „Die Weiterfahrt verzögert sich. Es befinden sich Personen im Gleis.“ Der Stopp dauert nicht lange. Kurz darauf setzt sich der Zug wieder in Bewegung und erreicht sein Ziel: den streng bewachten Bahnhof von Garmisch-Partenkirchen. ROLAND LORY kat

Liebe Leser,

Gipfelgegner treiben die Kosten hoch

endlich ist es wieder richtig Sommer. Da eine Bergwanderung auf den Schachen nicht nur wegen der großen Hitze auf dem Gipfel ausgeschlossen war, beschlossen wir, zum nahen Wörthsee zu fahren. Das Wasser ist noch recht kühl, aber bei dieser Affenhitze umso erfrischender. Und auf den Liegewiesen stehen genügend große Bäume, die Schatten spenden. Unter die sollte man sich auch verziehen und sich nicht so lange der Sonne aussetzen, denn das wird gleich mit einem Sonnenbrand bestraft.



Christian Vordemann
 Redaktion
 Leserbriefe

Eine gute Nachricht

Bettina Bäumlisberger:
 „Ein Alarmsignal“;
 Kommentar 30./31. Mai

In einem der dichtest besiedelten Länder der Erde, in dem jeden Tag mehrere Hektar Boden versiegelt werden, das kaum über Ressourcen verfügt, aber ständig mehr verbraucht, in deren Ballungsräumen die Miete kaum mehr erschwinglich ist und täglich der Verkehrsinfarkt droht, ist ein Geburtenrückgang kein Alarmsignal, sondern eine gute Nachricht.

Peter Hartung
 München

Bettina Bäumlisberger:
 „Vision einer besseren Welt“; **Kommentar, Bettina Bäumlisberger und Christian Deuschländer:**
 „Dieser Gipfel wird keine Eintagsfliege“; **Interview mit Angela Merkel;**
Im Blickpunkt, „Das große Abtasten“; Politik, „Miteinander reden ist besser als Krieg“;
Leserbriefe 6./7. Juni

Der Sinn der massiven Proteste gegen den G7-Gipfel erschließt sich mir nicht so recht. Es ist doch besser, wenn die Staats- und Regierungschefs der bedeutendsten Industrienationen miteinander reden, als wenn sie das nicht tun würden. Was wollen denn die Protestler konkret erreichen? Das Einzige, was sie erreichen, ist, dass sie ein Unmaß an Sicherheitsmaßnahmen provozieren. Für manche scheint es unerträglich zu sein, wenn das Grundgesetz die Demonstrationsfreiheit garantiert, und keiner macht davon Gebrauch. Es ist übrigens nicht das Volk, das hier aufsteht. Die Beteiligung an den Protestaktionen liegt bei 0,0x Prozent. Wenn man den Demonstranten ins Gesicht schaut, dann sieht man sich auch in der Annahme bestätigt, dass hier nicht die Elite des Volkes am Werke ist. Es ist ein Sammelsurium von Eventsüchtigen, eingebildeten Gutmenschen, selbsternannten Weltrettern, verbohnten Ideologen, Besserwissern, Profilneurotikern und konfliktgeladenen Chaoten. Der Grund, sich an derartigen Aktionen zu beteiligen, scheint bei vielen das gesteigerte Bedürfnis zu sein, zu

zeigen, dass man gerne auch etwas zu sagen hätte. Spruchbänder mit irgendwelchen Parolen herumzutragen, ist aber ziemlich dürftig. Letztendlich schaden die Protestierer der Gemeinschaft nur, denn die enormen Kosten der Sicherheitsmaßnahmen schmälern das Budget für sinnvollere Ausgaben, von den Einbußen der örtlichen Geschäftsleute gar nicht zu reden.

Winfried Mayer
 Seefeld

Danke, Herr Max Gropper! Miteinander Reden ist besser als Krieg. Es ist ja wirklich so: Warum sind die Kosten für das Treffen so hoch? Weil die Drohungen mancher De-

monstranten vorhanden sind. Darum ist der Aufwand so extrem. Wenn sie schon mit Parolen auf Plakaten wie „Krieg gegen den Krieg“ daher kommen, müssen sie nichts als Gewalt im Sinne haben. Und die Anmaßung, dass sie schon wissen, was besprochen oder entschieden wird, ist ein Hochmut in Potenz! Die Protestierer ist leider zur Volkskrankheit geworden. Besonnenheit und Gebet für die Regierenden werden völlig außer Acht gelassen. Keiner der Protestler hat eine Patentlösung für die schweren Probleme unserer Tage. Gewalt alleine ist die ultima ratio. Schade. Dabei haben wir durch Jesus Christus und seine Tat den direkten Zugang

zum Weltenlenker. Das würde nichts kosten. Aber kaum einer nutzt die Gelegenheit, weil Beten nur eine billige Bequemlichkeit zu sein scheint. Dabei ist es eine entscheidende Handlung und großartiger Akt.

Helmut Kissel
 Pastor i. R., Bad Tölz

Die Argumentation von Angela Merkel klingt wenig überzeugend. Denn erstens bleiben Zweifel, dass auf dem G7-Gipfel wirklich wichtige Initiativen in Angriff genommen werden, da zum Beispiel das in der Tat äußerst besorgniserregende Problem der zunehmenden Antibiotikaresistenzen längst auf innenpolitischer Ebene durch strengere

Verordnungen hätte angegangen werden können. Und zweitens fehlen weiterhin die großen Visionen, um die Globalisierung nachhaltig zu gestalten, da man etwa dem Klimaschutz gewaltig auf die Sprünge helfen könnte, indem jeder Staats- und Regierungschef eine eigene Modellregion benennt, in der die regenerative Energieversorgung massiv ausgebaut wird. Weswegen das Treffen auf Schloss Elmau leider kaum einen echten Durchbruch bei den bedeutsamsten Zukunftsfragen erwarten lässt und das bisherige Konzept nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Demokratie eigentlich unwürdigen brutalstmöglichen Abschottung dringend reformiert werden muss!

Rasmus Ph. Helt
 Hamburg

Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen, meinte ein bedeutender Zeitgenosse. Die bisherigen Erfahrungen mit Gipfeln aller Art geben eher ihm Recht. Nicht zuletzt auch, weil die glorreichen Sieben selbst ein erheblicher Teil der Probleme sind, die unsere Erde in den „Krisen-Dauermodus“ versetzt haben. Den 8. Protagonisten, ohne den derzeit die gravierendsten Schwierigkeiten nicht zu lösen sind, hat man ja vorsichtshalber als vermeintliches Schmutzkind ausgegrenzt. Es macht die restlichen Sieben aber nicht unschuldiger, wenn sie nun über den Achten reden, anstatt mit ihm gemeinsam versuchen, die Lebenssituation der Menschen nachhaltig zu verbessern. Genau das ist eine Vision.

Gerd Liebchen
 München



G 7 + 1 Flaggenparade Alle G7-Nationen wurden diese Woche auf Schloss Neuschwanstein durch Beamer-Projektion gewürdigt. Am Freitagabend hat man auch Bayern als Gastgeberland hinzugenommen. Ein schönes Farbenspiel, welches erst bei voller Dunkelheit gezeigt werden konnte. Für viele unerschwinglich, deshalb hier das bayerische Flaggenspiel. Aufgenommen hat das Foto für uns unser Leser Bernd Kische aus Weilheim.

FOTO: BERND KISCHA

Diktatur in Ägypten noch das kleinere Übel?

„Al-Sisi, Sie sind ein Mörder“; Politik 5. Juni

Teilweise verstehe ich die Kritik an Al Sisi, dem Präsidenten Ägyptens. Aber wenn man sich mit dem Land beschäftigt, wird man feststellen, dass dieser Präsident einfach nur die Konsequenz aus der jüngeren Geschichte Ägyptens ist. Ich war, auch während der Unruhen, mehrmals in Ägypten und habe mich dort mit den Menschen unterhalten. Viele waren

froh, dass die Ära Mubarak beendet war und die Muslimbrüder an die Macht kamen. Bald stellte man aber fest, dass sich unter der Regie der Muslimbrüder nichts geändert hat, ja sogar noch schlechter wurde. Die Stimmung unter den Menschen schlug genauso schnell um wie bei Mubarak. Die Korruption in der sogenannten Demokratie war genauso wie vorher, geändert hatte sich nichts. Die meisten Menschen mussten mit einem

Einkommen von zirka 80 Euro im Monat auskommen, Kopten wurden verfolgt, Kirchen niedergebrannt und politisch Andersdenkende verfolgt. Dieses Land wird in absehbarer Zeit nicht demokratisch regiert werden können, wenn weiterhin Politik und Religion vermischt werden. Sicher ist, und das bestätigen auch die Menschen vor Ort, dass Al Sisi noch das kleinere Übel ist. Wirtschaftlich, so scheint es, geht es wieder aufwärts,

und man kann nur hoffen, dass dies so bleibt. Ägypten braucht eine starke Hand, sonst wird auch dieses Land von Verbrechern wie der IS eingeerbt. Ich bin gerne in diesem Land, in dem die Menschen freundlich und aufgeschlossen gegenüber Andersgläubigen sind. Zu verurteilen sind die vielen Verhaftungen und Todesurteile, die hoffentlich nicht vollstreckt werden.

Hans Winkler
 Oberding

Unendliche Probleme

Christian Deuschländer:
 „In die Offensive“;
 Kommentar 26. Mai

Meine Hochachtung vor den Leserbriefschreibern zum Thema Asyl-Misere! Es ist einfach traurig, dass nur der sogenannte kleine Mann von der Straße dieses Dilemma so klar erkennt und nicht unsere ach so schlauen Politiker. Die Situation, in der wir bereits aufgrund des Slogans „Willkommens-Land“ bis über beide Ohren stecken, wird uns

noch zum Nachteil gereichen. Sollte es Deutschland eines Tages wirtschaftlich nicht mehr so gut gehen, wie es derzeit der Fall ist, wird sich herausstellen, was wir von unserer ehemaligen Willkommens-Ideologie haben. Mir tun bereits heute schon unsere Nachfolgenerationen leid, auf die unendliche Probleme zukommen werden, vor denen schon heute viele ihre Augen verschließen.

Winfried Plankermann
 München

Frühzeitig gegensteuern

Manuela Dollinger:
 „Zweiklassengesellschaft“;
 Kommentar 6./7. Juni

Die Deutsche Post ist ein internationaler, im Dax gelisteter Konzern und erzielt als solcher selbstverständlich Milliarden Gewinne. Die Annahme, dass diese Gewinne dazu verwendet werden können, um sich ein etwa doppelt so hohes Lohnniveau der Brief- und Paketzusteller in Deutschland leisten zu können, ist völlig abwegig. Nur das schlechteste Management sorgt sich um seine Wettbewerbsfähigkeit, wenn die Marktanteile bereits zu erozierten begonnen haben. Ein gutes Management steuert frühzeitig entgegen, dazu ist die Deutsche Post entschlossen. Darüber hinaus muss ein nicht wettbewerbsfähiges Gehaltsgefüge regelmäßig durch andere Geschäftsbereiche oder andere Länder mit überdurchschnittlichen Gewin-

nen quer subventioniert werden. Diese Quersubventionierung wird von den Betroffenen nur sehr selten als gerecht empfunden. Letztlich ist es grundsätzlich ein dünnes Eis, die Gehaltsgefüge in Unternehmen nach Kategorien von gerecht und ungerecht zu beurteilen. Marktlage, Verhandlungsmacht und Zeitpunkt des Einstiegs setzen regelmäßig die Fakten.

Florian Haack
 Taufkirchen

Am Ende zahlt der Mieter

„Überhöhter Mieterschutz“; Leserbriefe 5. Juni

Ich habe mir im Laufe meines Lebens drei Mietwohnungen erarbeitet, von denen ich noch für zwei laufende Darlehenskosten zu zahlen habe. Ich bin 75 Jahre alt und hab hinlängliche Erfahrung mit Mietern bzw. Mietnomaden, die mir materiellen Schaden zugefügt haben. Seit ich einen Makler eingeschaltet hatte – aus Schaden klug geworden

–, ist mir das nicht mehr passiert. Der Makler überprüft die Solvenz eines potenziellen Mieters und verhindert so, dass ich mich in meinem Alter vor Ort mit möglichen Mietern – und dass können Dutzende sein in einem Wohnraumzustand wie zum Beispiel München und auch Dresden, wie in meinem Falle herumschlagen muss. Der kurzen Rede langer Sinn: Sollte ein vom Makler ausgewählter Mieter darauf

bestehen, dass ich die Maklerprovision zu zahlen habe, kann er gehen, oder ich erhöhe die Miete um einen entsprechenden Betrag – den ich sonst nicht gemacht hätte. Dann habe ich die Maklerprovision innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes wieder und werde die Mietzeit auf einem entsprechenden Zeitraum vertraglich begrenzen.

Götz Kraft
 Lohhof

Mut zur Lücke

Sylvie-Sophie Schindler:
 „80 Seiten in drei Minuten“;
 Journal 6./7. Juni

Es ist sicher richtig, dass man durch die Optimierung des Leseverhaltens mehr Zeit für andere Dinge gewinnt. Die Frage ist doch nur: wofür? Was nützt uns die Zeitersparnis durch eine Schnell-Lese-Technik wenn wir sie nur zur Aufnahme weiterer Informationen nutzen und nicht zur so viel zitierten – aber kaum gelebten – Entschleunigung. Die Frage ist doch eher: Brauchen wir diese zusätzlichen Informationen überhaupt? Was machen wir damit? Wenn wir den Stress eines



hohen Lesensums vermeiden wollen, ist vielleicht eher Mut zur Lücke angesagt als Speed Reading, dessen Erlernen ja im Übrigen auch wieder Zeit kostet, die wir ja anscheinend gar nicht haben. Es ist also wesentlich hilfreicher, die Informationsflut durch Prioritätensetzung einzudämmen als zu versuchen, immer mehr aufzunehmen. Mehr, schneller, höher, weiter, hat auch seine Grenzen.

Christiane Wittig
 Karlsfeld

Luxusproblem

„Bundesrat wirbt für Homo-Ehe“; Titelseite 5. Juni

Die Abstimmung in Irland, die weitgehend von der negativen Stimmung gegenüber der dominanten katholischen Kirche geprägt war, kann nicht Maßstab für eine völlige Gleichstellung einer homotischen Ehe sein. Wer einseitig mit dem Gleichheitsgrundsatz nach Art. 3 Grundgesetz argumentiert, übersieht den Grundrechtsartikel 6, der Ehe und Familie unter den besonderen Schutz des Staates stellt, weil doch auch mit Kindern der Fortbestand einer Gesellschaft gegeben ist. Leider

wurde der Grundrechtsartikel 6 von den tonangebenden Parteien immer wieder vernachlässigt. So ist es auch verständlich, dass wir inzwischen als reiches Land ganz schön kinderarm aussehen und einer Vergreisung und Singlegesellschaft entgegengehen, die auffallend intensiv um ihre Versorgung und Absicherung im Alter besorgt ist. Solange in unserem Staat ein Ja zum Kind nicht selten ein Armutrisiko bedeutet, sollte man doch das politische Engagement für die Homo-Ehe als Rand- oder Luxusproblem betrachten.

Simon Kirschner
 Gaimersheim

Josefitag wieder einführen

Herbert Schneider:
 „Das bayerische Gfui“;
 Kolumne Bayern 6./7. Juni

Liebe Redaktion, lieber „Maßschneider“, wieder habt Ihr mich erfreut mit einem wichtigen Kommentar zu unserer verhunzten bayerischen Landespolitik, also mit der Frage: Warum gibt es eigentlich keinen bayerischen Nationalfeiertag? – Wo es doch auch eine bayerische Nationalhymne gibt. Nun, die Großkopferten haben uns diesen doch 1969 genommen oder gestohlen – den Josefitag. Dennoch, es gibt in unserem Heimatland, im Bayernland noch eine ganze Reihe

von Unentwegten, die sich in einer völlig unpolitischen Partei, nämlich der „Königlich Bayerischen Josefspartei“ zusammengeschlossen haben, die seit Jahren bemüht ist, zunächst bayernweit, dann bundes-, dann europä- und schließlich weltweit diesen Tag wieder als Feiertag einzuführen. Wenn dies gelänge, dann hätten wir ihn, den so gewünschten und begehrten bayerischen Nationalfeiertag. Also, die Josefspartei, vielleicht hilft's so! Es grüßt Euch ganz bairisch, Euer Thurner Ade.

Adolf Thurner
 Obermenzinger Dorfschreiber

MEINUNGEN IN KÜRZE

Kleine Münzen

Bargeld
 Verzicht aufs Bargeld! Es wäre schön, wenn endlich die 1- und 2-Cent-Münzen abgeschafft würden. Diese Sucherei im Geldbeutel nach diesen kleinen Münzen wäre dann vorbei. Außerdem wäre die ganze Reklame mit Endung 99 Cent dann auch vorbei.

Brigitta Scharpf
 Gröbenzell

Schwammige Regel

Fußball
 Der Freistoß beim Spiel KSC-HSV sorgt für große Aufregung. Auch wenn ich die Enttäuschung der Karlsruher verstehen kann, steht für mich fest, dass dies eine 50 : 50-Entscheidung war. Denn Fakt ist, dass der Schuss mit dem Arm abgeblockt wurde. Das Hauptproblem ist hier doch die schwammige Regel (Vergrößerung der Körperfläche), die immer wieder für Diskussionen sorgt. Es gab doch während der Saison genug ähnliche Fälle, die häufig sogar zu Elfmietern führten. Hier gab es nur einen Freistoß, den man aber auch erst in der hier gezeigten tollen Ausführung nutzen muss. Fazit: So lange die Handspielregel in der jetzigen Form Bestand hat, ist es für jeden Schiedsrichter extrem schwer, die Aktion zu beurteilen.

Heinrich Lanz
 Garmisch-Partenkirchen

Welche Werte?

Baumfällung untersagt
 Ja, geht's noch? Ein vom Sturm entwurzelter Baum, der Kinder und andere Passanten gefährdet, darf nicht gefällt werden! Wegen einer seltenen Kolibriart, dem letzten geringsten Schwarzfedernbrüter oder so? Nein, wegen möglicherweise brütender Amseln. Welche Wertepriorität stellt denn hier die Behörde zur Schau? Kinder gegen Amseln (bei uns so häufig wie Spatzen) als klare Verlierer. Das ist allerunterste Behörde.

Helmut Stadtmüller
 München

Auf beide verteilen

Maklergebühr
 Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht? Hier sind Streitereien und jede Menge Arbeit für die Gerichte schon programmiert. Warum kann nicht nach dem Einfachheitsprinzip verhandelt werden: Der Vermieter möchte vermieten, der Mieter will mieten. Wo jeder einen Wunsch hat, soll jeder die Hälfte an den Makler zahlen, somit können alle Parteien zufrieden sein.

Edith Stach
 München

Schreiben Sie uns!

Ihre Zuschriften sollten sich auf jüngste Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen, Ihren vollständigen Namen, Anschrift und Telefonnummer tragen und nicht länger als 50 Zeilen à 29 Anschläge sein (Kürzungen behalten wir uns vor). Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder, nicht die der Redaktion. Wir veröffentlichen Leserbriefe auch im Internet unter www.merkur.de/leserbriefe.

Münchner Merkur
Redaktion Leserbriefe
Paul-Heuse-Straße 2-4
80336 München
Fax: 089 / 5306 - 86 62
SMS: 01 60 / 97 00 27 10
E-Mail: leserbriefe@merkur.de